

(Constitutionelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Dien sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à **4** kr. in allen Versteißlokale.

Inserate werden nach aufliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Generalvertretung des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiß, Stadt, Nibelungen-Gasse Nr. 1.

Die letzte Masche.

Pest, 13. Dezember.
Ein ganzes Netz von Krisen hat ein misgünstiges Geschick über uns geworfen und viel Kraft mußte auf Rettungsthäten verausgabt werden, die in normalen Zeitläuften zu regelmäßiger Arbeit verwendet, das Verjüngungswerk des ungarischen Staatswesens weidlich gefördert hätte. Nun, wir haben uns unserer Haut gewehrt und uns bisnun schon aus dem Größten herausgearbeitet. Wir haben trotz Allem und Jedem ein in sich einiges, gleichen Zielen auf gleichen Wegen zustrebendes Kabinet, welchem die parlamentarische Majorität ziemlich wohlwollend und auch ziemlich einig zur Seite steht. Eine Masche indessen sitzt noch immer fest und konnte bis zur Stunde nicht gelöst werden: das Ressort der Landesverteidigung ist noch immer verwaist und entbehrt gänzlich der obersten Leitung, indem weder ein Minister, noch auch ein Unterstaatssekretär für dasselbe ernannt ist.

Jeden Tag heißt es, daß die Entscheidung binnen weniger Stunden erfolgen werde; die wenigen Stunden und viele Tage dazu verrinnen, und die Entscheidung ist nicht gefällt. Das hat keinen rechten Sinn. Die nächste und natürlichste Anwartschaft auf das Portfeuille hat unstrittig Hollán, der schon unter Andrássy Unterstaatssekretär im Landesverteidigungs-Ministerium war und dem hinsichtlich der vortrefflichen Organisation der Honvédarmee, welche sich namentlich bei den Waitzner Manövern ausgezeichnet erprobte, allgemein großes Verdienst zuerkannt wurde. Unter der Ministerpräsidentschaft Kónyay's verblieb Hollán auf seinem Posten und war nach wie vor die Seele des Ressorts. Und so oft davon die Rede war, daß — unter Andrássy wie unter Kónyay — ein Minister für Landesverteidigung ernannt werden solle, sprach

man gar nicht von einem anderen Kandidaten, als eben von Hollán.

Heute nennt man neben Hollán noch den Obersten Béla Ghyecz als eventuellen Landesverteidigungs-Minister. Auch dieser wäre uns nicht unwillkommen. Herr v. Ghyecz kennt das Ressort genau, dessen Leitung ihm die fama überantworten möchte und hat sich um dasselbe im Bureaudienste neben Hollán schätzenswerthe Verdienste erworben. Auch erinnern wir uns gerne des wahrhaft gediegenen Tagesbefehles, mit welchem er seine gegenwärtige Amtstätigkeit als Brigadeführer eröffnete. In diesem Schriftstücke wetteiferten militärisches Bewußtsein und ein geläuterter, warmer Bürgerinn mit einander um die Palme, die Beiden gebührt. Er hat vor Hollán die tiefere und umfassendere Fachkenntnis, sowie eine im modernen Kriegsdienste erworbene Praxis voraus. Man hat von irgend einer Seite auf die englische Gepflogenheit hingewiesen, wonach man an die Spitze des Kriegsministeriums in der Regel einen Zivilisten setzt. Das erachten wir für unsere Verhältnisse nicht als maßgebend. In England haben sie eine geworbene Armee, während bei uns die allgemeine Wehrpflicht gilt. Ueberdies hat Ungarn kein Kriegs-, sondern nur ein Landwehr-Ministerium. Einen aktiven Honvéd — denn auf der Liste der Uralaube er figurirt ja auch Hollán als Oberst — zum Landesverteidigungs-Minister aus dem Grunde nicht ernennen wollen, weil er Militär ist, hieße soviel als in England kein Mitglied der freiwilligen Miliz zum Minister ernennen dürfen. Das ist Unsinn, damit ist es nichts.

Aber ein anderes Moment dürfte bei uns in Betracht kommen. Die parlamentarische Verfassungsform verlangt, daß die Minister aus dem Schoße der Legislative genommen werden. Hollán ist Ab-

geordneter, während Ghyecz weder dem Unterhause, noch auch der Magnatentafel angehört. Wenn keine zwingenden Gründe vorhanden sind, ist es gut, Ausnahmeverfügungen zu vermeiden, namentlich, wenn man die Gunst aller Reichstagsparteien so nötig hat, wie das Kabinet Szlavy. Und noch ein Umstand. So tüchtig Oberst Ghyecz auch ist, so kann das Ressort der Landesverteidigung dennoch eine Kraft wie Hollán nicht gut entbehren. Die Berufung Ghyecz's wäre jedenfalls ein großer Gewinn, aber die gänzliche Entfernung Hollán's wäre jedenfalls ein großer Verlust. Und wir glauben nicht, daß man von Hollán verlangen könnte, daß er sich jetzt wieder — zum dritten Male — übergeben lasse, um dann unter seinem gewesenen Untergeordneten als Unterstaatssekretär weiter zu dienen.

Wie man sieht, ist die letzte Masche des Krisennetzes auch arg verknotet und nicht leicht zu lösen. Gelöst aber muß die Frage werden, und zwar gleich. Ist die Ernennung Hollán's vielleicht mit der Zufriedenheit des Oberkommandos und mit dem einträchtigen Wirken der zwei höchsten Foren der Landesverteidigung nicht kompatibel, so ernenne man in Gottes Namen jemand Anderen, der die nötige Qualifikation hat.

Pest, 13. Dezember.

Die gestrige Konferenz der Deakpartei war ein großes Seitenlicht auf die Wirtschaft in unserem Staatshaushalte, wie diese seit 1867 geführt wurde. Unter Anderem kam da auf das Ministerpräsidial-Palais die Sprache, welches zufolge seiner Beschaffenheit wie seiner Lage geradezu unentbehrlich ist. Das weiß der Besitzer des Palais eben so genau, als Jedermann und will es auch verwerthen. Er verlangt eine Jahresmiete von 14,000 fl., während bisher nur halb so viel gezahlt wurde. Nun war aber das nämliche Palais vor

Launiges aus der Kapitans-Branche.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

Zu den vielen Schwierigkeiten, die sich seiner Zeit der Einführung der Dampfschiffahrt auf der Donau entgegenstellten, gehörte auch der Mangel an einheimischen Kapitänen und Steuerleuten. Schon weil Stephan Széchenyi klagte in einem Schreiben vom 6. September 1834, welches er an die damals in Pest erscheinende Zeitschrift „Jelenkor“ (Die Gegenwart) richtete, daß im ganzen Laufe der Donau nicht ein Steuermann aufzutreiben sei, der die Eigentümlichkeiten des Flusses und seine wechselnden Launen kennt; man glaube daher nur im Auslande die geeigneten Individuen finden zu können. Besonders Italien stellte zur Besetzung der Kapitans- und Inspektorsstellen das stärkste Kontingent, und da diese Herren bedeutend abweichende Ansichten von ihrem gefeierten Landsmanne Giuseppe Garibaldi, besaßen, der bekanntlich, als man ihm eine reiche Nationalbelohnung auswerfen wollte, die dankwürdigen Worte sprach: „Nehmen Sie mir den Ruhm nicht, als armer Mann zu sterben“, so machten sie förmlich Jagd auf die am besten dotirten Stellen. — Die Unzufriedenheit unter den Eingeborenen ward in Folge dessen sehr groß und nicht mit Unrecht, denn so oft der Gesellschaft solch' ein neuer Komet aus dem Süden erschien, zog er einen langen Schweif von protegirten Landsleuten hinter sich her.

Erst nachdem die Gesellschaft sich mit der Zeit ein Personale im Inlande gewissermaßen erzogen hatte, hörte man auf in die Ferne zu schweifen, denn es zeigte sich, daß die wasserkundigen Söhne der Donau-Schiffmüller, sowie der oberösterreichischen Schiffmeister sich weit besser für uns qualifizirten als die mit Patenten versehenen Seekapitäne, die ebenfalls erst den mit so

vielen Eigenthümlichkeiten verknüpften Dienst der Flußschiffahrt, und speziell den der Donau, studiren mußten um nur einigermaßen ihren Obliegenheiten nachkommen zu können. Und so kam es auch, daß schlichte Männer, die ihren Dienst praktisch erlernten, trotzdem ihnen jede theoretische Vorbildung, ja oft die einfachsten Schulkenntnisse mangelten, noch bis zum heutigen Tage, für Fachkundige in dieser Beziehung als Musterbilder dastehen. Fälle, wo diese Praktiker der Gesellschaft an ihrem Eigenthume Schaden verursachten, stehen ganz vereinzelt da, während dem gerade die weithergeholtentheuern Kapitane und einstmaligen Schöckinder der Gesellschaft wegen ihrer Unkenntnis der Stromverhältnisse, der Altosner-Werft — der Klinik für verwundete Schiffe — jahaus jahrein Beschäftigung gaben. Wie wenig diese Herren mitunter Verständnis für ihren eigentlichen Dienst hatten, mag eine mir noch im frischen Andenken stehende, drollige Geschichte bekräftigen:

Ein schon seit Jahren dem Schiffsdienste entzogener Kapitän, der wegen seiner Karambolagen mit anderen Schiffen, sowie wegen seines immer deutlicher zu Tage tretenden Gehirndesizits einem Inspektorate als Reserve-Kapitän zugetheilt worden war, und der sich, nebenhin gesagt, in seinen freien Stunden, deren er täglich vierundzwanzig gehabt haben soll, zu einem wahren Freizeirtuosen ausgebildet hatte, mußte eines Tages wegen gänzlicher Ermangelung eines anderen Kapitans das Kommando auf einem zwischen Pest und Ofsona verkehrenden Passagierschiff für eine Reise übernehmen. Unter großer Bekommenheit bestieg der seiner Sache so unsichere Mann, der selbst das Wenige, was er einstens wußte, bereits vergessen hatte, das Dampfboot, wohl wissend, daß sein und der Passagiere Leben ausschließlich dem geübten Auge und der sicheren Hand des Steuermannes überantwortet sei. — Nun ereignete es

sich, daß nach längerer Fahrt mehrere Passagiere gerne wissen wollten, um welche Zeit sie in Karlowitz eintreffen werden und delegirten daher wegen Erlangung einer genauen Auskunft einen mitreisenden Kommis zu dem ihrer Meinung nach in dieser Sache am besten unterrichteten Schiffskommandanten. Auf die sehr artig gestellte Frage zog der Kapitän, der nur eine ganz unbestimmte Vorstellung davon hatte, wo er sich mit dem unter seinem Befehle stehenden Schiffe eigentlich befände, seine Uhr aus der Tasche und theilte, so wie die meisten Söhne Italiens unter schauerhaftem Nadebrechen der deutschen Sprache, folgende Auskunft: „Ich weiß es nit, da kann e sein, einse, — zweie, — dreie —, vielleicht auch viere; wenn tommt Nebel, kann e aber sein auch fünfe — sechse, wenn nit achte oder neune.“ Der Kommis verbogte sich, dankte verbindlichst für die so sehr präzise Mittheilung und berichtete den übrigen Reisenden, die schon neugierig gewartet hatten, daß der Kapitän ein sehr freundlicher Herr sei, daß er jedoch, was die Ankunftszeit in Karlowitz betrifft, beinahe alle auf dem Zifferblatte bezeichneten Stunden heruntergelesen habe. Während dieser Reise zeigte der so routinirte Kapitän auch sonst gar frappirende seemännische Gewohnheiten, so z. B. stand er wegen eines leichten Regens die längste Zeit mit aufgespanntem Regenschirm auf dem Padvasten unbeweglich und tief in Gedanken versunken.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Wiege manches für die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nützlichen Mannes in Italien stand, allein es bleibt doch unleugbar, daß man gerade die Italiener dem inländischen Schiffspersonale selbst noch zu jener Zeit, wo Deutsche und Ungarn ihre Leistungsfähigkeit glänzend bewährten, in Allem bevorzugte.

Die Ersten, welche den Ausländern die Wage

Dazu eine Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Neuen Pester Journal“

Arnold et Schmitzer

zwei Jahren noch um 80—85,000 fl. künstlich. Man veräumte dies. Für das Pester kön. Gericht hat man ein Haus gemiethet, wofür gar 28,000 fl. jährlich gezahlt werden müssen. Das nämliche Haus war vor kurzem noch um achtzigtausend Gulden zu haben. In den entferntesten Gegenden hat man schwere Millionen investirt, an die nächsten Bedürfnisse im Mittelpunkt dachte man nicht. Schließlich wird man doch bauen müssen und heute kosten die Gründe das Zwei- und Dreifache dessen, was sie 1867 bis 1868 gekostet und das Bauen ist im nämlichen Maßstabe theurer geworden. So werden wir die Leichtfertigkeit aus den Zeiten unserer jugendlichen Selbstregierungsstage schwer zu büßen haben heute, da bereits das Zitterlein die Füße umschleicht, auf welche unsere Staatswirtschaft gestellt ist.

Die VIII. Gerichtskommission hielt gestern, um 5 Uhr Abends, über das gegen die Wahl Eduard Horn's eingereichte Kassationsgesuch eine Berathung ab, welche bis 8 Uhr dauerte. Karl Tolnay präsidirte, als Schriftführer und Referent fungirte Arpad Kubinyi. Von Seiten der Kläger war der Advokat Alexander Funtaf, für den Abgeordneten Horn, Dr. Joseph Wiraowa erschienen. Die Kommission verwarf die meisten der vorgebrachten Klagepunkte und beschloß eine Untersuchungskommission zu entsenden, deren Aufgabe es sein wird, zu ermitteln, ob, wie die Petition angibt, wirklich viele Wähler ohne sich zu legitimiren aus der Masse heraus nach Namensaufruf abgestimmt haben?

Der Kautionszwang der Offiziers-Ehen.

Pest, 13. Dezember.

Seit durch die allgemeine Wehrpflicht die Armee prinzipiell aufgehört hat, eine besondere Kaste zu sein, ist schon manche veraltete Institution dem frischen Wehen des Zeitgeistes gewichen.

Einiges vom alten Jopfe hat sich zwar noch immer erhalten, doch hoffen wir, daß auch dieses bald schwinden und das angestrebte Ziel, daß die Armee im Frieden eine Schule des Volkes, im Kriege aber das Volk in Waffen sei, baldigst erreicht werde.

Unter die dem Gedeihen der Armee so schädlichen Erbstücke einer früheren Zeit gehört unstreitig auch der Kautionszwang der Offiziers-Ehen.

So lange die verschiedenen Stände im Staate noch strenger geschieden waren und der Offizier manche Vorrechte genoß, welche ihn gewissermaßen über die bürgerliche Gesellschaft erhoben, ließ er es sich gefallen, durch ein dem Eölibate des Klerus nahekommendes Gesetz ausgeschlossen zu sein von dem Naturrechte des Mannes, sich nach eigener Wahl eine Familie zu gründen und für deren Existenz ohne die Bevormundung des Staates zu sorgen.

Heute ist dies etwas ganz Anderes. Die Vorrechte des Offiziers, welche in längst geschwundenen Vorurtheilen ihren Ursprung hatten, sind dahin und der Offizier steht nicht mehr über, sondern außer der bürgerlichen Gesellschaft.

hielten und dann die festen Säulen bildeten, die das Unternehmen stützten, waren gewöhnliche Schiffsleute aus der Preßburger Gegend oder von der Strecke Linz—Wien.

Mit diesen urwüchsigem Charakteren, die aber in ihrem Auftreten im gewöhnlichen Leben, der Konvention förmlich das Messer ansetzten, soll es oft recht komische Vorfälle gegeben haben. Einem Kapitän von diesem Schlage, der seine Laufbahn als armer Schiffsjunge im Dienste der Gesellschaft begann, standen auf der gebräunten Stirne schwere Tropfen, bis er die wenigen englischen Kommandoworte wie „stop“, „go a head“ oder „full speed“ zc. auswendig lernte, die der Kapitän in früherer Zeit, wenngleich er ein Oberösterreicher war, dem Maschinenisten, der vielleicht aus Böhmen stammte, laut Dienstes-Reglement, durch das Sprachrohr, welches von der sogenannten Kapitänsbürde hinunter zur Maschinenkammer führt, zuzufeln mußte. Ein Mal nun soll es vorgekommen sein, daß besagter Kapitän in einem Moment, wo Gefahr im Verzug war, zur nicht geringen Erheiterung Derjenigen, die es oben gehört hatten, sich folgendermaßen vernahmen lassen: „go ahead! „full speed!“ — da es aber, trotzdem er seinen Wortreichtum in der englischen Sprache schon vollständig erschöpft hatte, nicht so ging, wie er wollte, fuhr er, in's allergemüthlichste Deutsch überspringend fort: „Aber zum Satrament, so lassen Sie's no a wengl firi geh'n.“ Derselbe Kapitän wurde auch eines Tages zur Protokollaufnahme wegen eines stattgefundenen Zusammenstoßes zweier Dampfboote, beigezogen und um seine Meinung befragt, wer der schuldtragende Kapitän sei, machte dieser Mann, der sein ganzes Leben hindurch mit seltener Konsequenz „Knigge“ zu ignoriren pflegte, die von juridischem Scharfsinn zeugende Aeußerung: „Noch's do kane so S'chichten, won a mol zwa Dampf-

Wie schädlich aber ein solcher Zustand für das Volk, sowie für das Herr sein muß, wird jeder unbefangene Denker leicht einsehen. „Die Armee soll eine Schule des Volkes sein; die Offiziere sind die Lehrer und theilweise auch noch die Erzieher des Soldaten.“

Ist es da nicht eine Nothwendigkeit, daß auch der Berufs-offizier gleich dem eigentlichen Lehrer in stetem Kontakte mit dem Volke bleibe?

So wie heute die Verhältnisse stehen, ist dies eine Unmöglichkeit. So gerne der größte Theil des Bürgerthums mit dem Offizier an öffentlichen Orten in Verkehr tritt, eben so ängstlich verwehrt man ihm den Zutritt in den Familienkreis.

Die große Masse der minder bemittelten Bürger und Beamten müssen als sorgsame Väter, wegen der mangelnden Kaution darnach streben, den Offizier so fern als möglich von ihrem Familienkreise zu halten.

Der Kautionszwang hat aber noch andere Nachteile. Jährlich verläßt eine große Zahl von Offizieren die Reihen der Armee, um sich im bürgerlichen Leben eine Existenz und einen eigenen Herd zu gründen und wir sagen keine Unwahrheit, wenn wir behaupten, daß auf diese Art oft die besten Köpfe für die Armee verloren gehen.

Anderer bleiben wohl ihrem Berufe treu, erzeigen aber die Ehe durch das Konkubinat, welches dem Ansehen des Standes ebenso schädlich ist, wie der Moral des gesellschaftlichen Lebens.

Gegenwärtig, wo das Versicherungswesen eine solche Ausdehnung erlangt hat, daß es Jedermann mit geringen Mitteln ermöglicht wird, für die Zukunft seiner Familie zu sorgen, ist der Kautionszwang nicht mehr am rechten Orte. Es müßte genügen, wenn der verheiratete Offizier, bis zu einem gewissen Chargengrade, etwa bis zum Stabsoffizier, außer seiner Gage noch ein gewisses Nebeneinkommen nachweisen könnte. Die weitere Sorge für die Zukunft der Seinen überlasse man dem Willen des Einzelnen, frei von der Bevormundung d.s. Staates.

Diese Forderung ist schon deshalb gerechtfertigt, weil der Kautionszwang für den pensionirten und Reserve-Offizier schon seit längerer Zeit aufgehoben ist.

Aus dem Reichstage.

Pest, 13. Dezember.

Das Unterhaus hielt heute eine kurze Sitzung, welche vom Präsidenten Wittó um 10 Uhr eröffnet wurde. Bekanntlich wurde die Sitzung auf ausdrückliches Verlangen von 20 Abgeordneten einberufen.

Nach Erledigung der Formalien nimmt Peter Nemes das Wort, um zu dem an die Zentralkommission zurückgewiesenen §. 25 des Kolonisationsgesetzes ein Amendement einzubringen, weil er seither zu neuen Daten gelangt sei. (Aufe: Zu spät! Das geht nicht!) Emerich Hüßler bemerkte, ein derartiges Vorgehen sei nicht zulässig; Nemes möge sein Amendement damals stellen, wenn der Bericht der Zentralkommission über §. 25 vor das Haus gelangen wird. (Allseitige Zustimmung.) Nemes zog hierauf sein Amendement zurück.

Alexander Bujanovics legte von Seite jener Spezialkommission, die zur Berathung der in Ange-

legenheit der Wehrfrage eingereichten Gesetzentwürfe entsendet ist, den Bericht derselben über jenen Gesetzentwurf vor, der sich auf die Rekrutirung von 1873 bezieht. — Seinem Ersuchen entsprechend, wurde der Bericht zunächst zur Drucklegung und dann an die Sektionen gemiesen, welche den betreffenden Gesetzentwurf in ihren, auf heute Nachmittags einberufenen Sitzungen verhandeln werden.

Justizminister Pauler beantwortete sodann die Interpellation des Abgeordneten Miletics in Angelegenheit des verhafteten Jsidor Popov folgendermaßen: „Geheimes Haus! Der Abgeordnete Herr Miletics hat an mich in Angelegenheit des Jsidor Popov, alias Krzu, die Frage gerichtet, ob ich wisse, daß der Betreffende verhaftet wurde, aus welchen Gründen dies geschah, und falls ich mich davon überzeugen sollte, daß die Verhaftung unbegründet und ungesetzlich war, ob ich die Absicht hege, die Sache untersuchen zu lassen, die Betreffenden zu bestrafen und hierüber Bericht zu erstatten. Auf diese Fragen kann ich als Aufklärung folgendes antworten (Hört, hört!): Jsidor Popov wurde auf Anordnung des kön. Kommissär in der Angelegenheit des Jarias Lausch in Mofrin verhaftet. Da nämlich Jsidor Popov damals, als der kön. Kommissär in dieser Angelegenheit die erforderlichen Erhebungen pflog, das Volk gegen den kön. Kommissär aufwiegelte, oder doch beschuldigt wurde, daß er es aufwiegle, und da er in dem Verdachte stand, daß er mit dem Urheber des Mofriner Mordes in Verbindung stehe, ordnete der kön. Kommissär seine Verhaftung an. (Aufe: das war recht gehandelt!) Aus dem Protokolle, das über die Auslagen Popov's aufgenommen wurde, ging hervor, daß er am fraglichen Tage mit dem Thäter beisammen war; ja, es sind — ich will nicht sagen ob mit oder ohne Grund — Anzeigen darüber eingelaufen, daß er solche Aeußerungen gethan haben soll, welche auf die Verübung der That selbst Bezug hatten, was er jedoch leugnet. Da aber zwei Mofriner Einwohner für ihn gutstanden und außerdem keine so wichtigen Ursachen vorhanden waren, um ihn in der Haft zu halten, hat der kön. Kommissär angeordnet, ihn auf freien Fuß zu stellen (Aufe: Das war unrichtig gehandelt), bis die Vorladung desselben wieder notwendig werden würde. Dem Gerichtshofe wurde diese Angelegenheit im September übergeben, Popov aber war schon Ende August auf freien Fuß gestellt worden. Daraus folgt daher, daß alle Verfügungen in dieser Angelegenheit, weder vom kön. Anwalte, noch vom Gerichtshofe, sondern vom kön. Kommissär getroffen wurden. Es haben daher nicht solche Organe Einfluß geübt, welche unmittelbar unter der Aufsicht des Justizministeriums oder mindestens unmittelbar unter der Ueberwachung desselben stehen. Uebrigens wird es der Verlauf des Prozesses herausstellen, wer die Verbrecher, wer die Mitschuldigen sind, und wenn irgend Jemand von denjenigen Individuen, die in diesem Prozeß mit hineingezogen wurden, sich für verlegt fühlen sollte, bieten ihm unsere Gesetze und unsere Praxis genügende Mittel, um Genugthuung zu erlangen, ohne daß — meiner Auffassung nach, — hier eine administrative Einmischung stattfinden könnte. (Gebräuter Beifall.)

Legenheit der Wehrfrage eingereichten Gesetzentwürfe entsendet ist, den Bericht derselben über jenen Gesetzentwurf vor, der sich auf die Rekrutirung von 1873 bezieht. — Seinem Ersuchen entsprechend, wurde der Bericht zunächst zur Drucklegung und dann an die Sektionen gemiesen, welche den betreffenden Gesetzentwurf in ihren, auf heute Nachmittags einberufenen Sitzungen verhandeln werden.

Justizminister Pauler beantwortete sodann die Interpellation des Abgeordneten Miletics in Angelegenheit des verhafteten Jsidor Popov folgendermaßen: „Geheimes Haus! Der Abgeordnete Herr Miletics hat an mich in Angelegenheit des Jsidor Popov, alias Krzu, die Frage gerichtet, ob ich wisse, daß der Betreffende verhaftet wurde, aus welchen Gründen dies geschah, und falls ich mich davon überzeugen sollte, daß die Verhaftung unbegründet und ungesetzlich war, ob ich die Absicht hege, die Sache untersuchen zu lassen, die Betreffenden zu bestrafen und hierüber Bericht zu erstatten. Auf diese Fragen kann ich als Aufklärung folgendes antworten (Hört, hört!): Jsidor Popov wurde auf Anordnung des kön. Kommissär in der Angelegenheit des Jarias Lausch in Mofrin verhaftet. Da nämlich Jsidor Popov damals, als der kön. Kommissär in dieser Angelegenheit die erforderlichen Erhebungen pflog, das Volk gegen den kön. Kommissär aufwiegelte, oder doch beschuldigt wurde, daß er es aufwiegle, und da er in dem Verdachte stand, daß er mit dem Urheber des Mofriner Mordes in Verbindung stehe, ordnete der kön. Kommissär seine Verhaftung an. (Aufe: das war recht gehandelt!) Aus dem Protokolle, das über die Auslagen Popov's aufgenommen wurde, ging hervor, daß er am fraglichen Tage mit dem Thäter beisammen war; ja, es sind — ich will nicht sagen ob mit oder ohne Grund — Anzeigen darüber eingelaufen, daß er solche Aeußerungen gethan haben soll, welche auf die Verübung der That selbst Bezug hatten, was er jedoch leugnet. Da aber zwei Mofriner Einwohner für ihn gutstanden und außerdem keine so wichtigen Ursachen vorhanden waren, um ihn in der Haft zu halten, hat der kön. Kommissär angeordnet, ihn auf freien Fuß zu stellen (Aufe: Das war unrichtig gehandelt), bis die Vorladung desselben wieder notwendig werden würde. Dem Gerichtshofe wurde diese Angelegenheit im September übergeben, Popov aber war schon Ende August auf freien Fuß gestellt worden. Daraus folgt daher, daß alle Verfügungen in dieser Angelegenheit, weder vom kön. Anwalte, noch vom Gerichtshofe, sondern vom kön. Kommissär getroffen wurden. Es haben daher nicht solche Organe Einfluß geübt, welche unmittelbar unter der Aufsicht des Justizministeriums oder mindestens unmittelbar unter der Ueberwachung desselben stehen. Uebrigens wird es der Verlauf des Prozesses herausstellen, wer die Verbrecher, wer die Mitschuldigen sind, und wenn irgend Jemand von denjenigen Individuen, die in diesem Prozeß mit hineingezogen wurden, sich für verlegt fühlen sollte, bieten ihm unsere Gesetze und unsere Praxis genügende Mittel, um Genugthuung zu erlangen, ohne daß — meiner Auffassung nach, — hier eine administrative Einmischung stattfinden könnte. (Gebräuter Beifall.)

Svetozar Miletics wünschte seine Gegenbemerkungen erst morgen machen zu dürfen, da er nur spät erfahren habe, daß heute eine Sitzung stattfinden würde.

Es wurden viele abschlägige Aufe laut, während Thomas Béchy dafür plaidirt, daß, ähnlichen Präzedenzfällen entsprechend, dem Abg. Miletics gestattet werden möge, erst morgen in dieser Angelegenheit zu sprechen. Der vom Präsidenten enunzirte Beschluß fiel im bewilligenden Sinne aus.

August Pulßly überreichte hierauf die Berichte der Zentralkommission über die Gesetzentwürfe, welche sich auf die Deckung des Pferde-Erfordernisses für die gemeinsame Armee und der Honvéds im Falle der Mobilisirung, auf die Deckung des erhöhten Friedensstandes der aus Ungarn sich ergänzenden Kavallerieregi-

ersten — hoffentlich gelungenen — Reise ehrlich verdient hat. Sei nicht böse, daß ich Dir außer den beiden Schlepfern auch noch einen Bären angehängt hab' und lasse diesen Brief Niemanden lesen, denn wenn das der L... erfährt, so kommt der Aufseher rüchelt gar noch in die Zeitung. Gruß und Handschlag von Deinem alten Freund, der sich ausnahmsweise, und zwar im Interesse unserer Brodherren, auf den Gimpelfang verlegt hat.“

Die Originale, wie wir sie hier geschildert, scheinen jedoch nach und nach verschwinden zu wollen. Gegenwärtig müssen Kapitän-Aspiranten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sich einer Prüfung unterziehen, und sich auch mit anderen, nicht gerade unmittelbar zum Schiffsdienst erforderlichen Kenntnissen legitimiren. Daß heutzutage irgend ein, wenn auch für den praktischen Dienst sonst brauchbarer Mann bei der Gesellschaft den Rang eines Kapitän erreicht, ohne einige Schulbildung zu besitzen, dürfte kaum mehr vorkommen. Diejenigen Kapitäne, die sich schon in früherer Zeit durch etwas mehr „Schliff“ im Umgang und sorgfältigere Toilette auszeichneten, wurden von den „Kapitän's“ der alten Schule, deren wirkliche Verdienste in diesen Zeiten zur Genüge schon gewürdigt wurden, verächtlich als „Glacehandschuh-Kapitän“ bezeichnet, oder wegen ihrer allerdings manchmal zu weit gehenden Galanterie gegenüber der zu Schiff reisenden Damenwelt, hörte man sie nicht selten mit dem Spitznamen „Courfürst“ belegen; ja man ging mitunter so weit, ihnen alle Fähigkeiten für den Kapitänsdienst abzuspochen. Doch ist dies selbstverständlich ein lächerliches Vorurtheil, denn man kann seine Handschuhe und passende Stiefel tragen, und dabei ein vortrefflicher Schiffmann sein; in den „Suchtenen“ steckt die Qualifikation zum Schiffskapitän nicht allein.

Altosen, im Dezember.

F. P.—y.

menter und auf die Verwendung ausgedienter Unteroffiziere beziehen. Die Berichte wurden zur Drucklegung gewiesen und werden diese Gesetzentwürfe seinerzeit auf die Tagesordnung gelangen.

Präsident Wittolich schloß hierauf kurz vor 11 Uhr die Sitzung mit der Erklärung, daß für morgen das Referat der Petitionskommission, dann die Gesetzentwürfe über die Fortführung des Staatshaushaltes im ersten Quartale 1873 und über das 54 Millionen-Muhen auf der Tagesordnung stehen.

Vom Tage.

Pest, 13. Dezember.

Aus Fiume wird vom 12. Dezember telegraphisch gemeldet: Handelsminister Graf Tisza empfing heute die Deputationen des Magistrats, des Handelslegation und der Fuggler Schiffsfahrts-Gesellschaft, erwiderte deren Begleitung in warmer Weise, beronte die Regelung der kroatischen Handelskammer und versprach die Herstellung einer Postlinie Fugg-Fiume sofort in Verhandlung zu nehmen.

„Obzor“ nennt das Auftreten des Abgeordneten Sifkovic am „Sonntag-Abend“ eine glückliche Inspiration. Es war die beste Gelegenheit, dem neuen Ministerpräsidenten die Wichtigkeit des friedlichen Ausgleichs mit Kroatien an's Herz zu legen. Das genannte Blatt hofft, daß Slavay glücklicher vollenden werde, was Sonjay begonnen. Man könne die kroatische Frage weder aufhalten, noch aufziehen. Graf Sonjay habe Deak's Vobirliche verdient, weil er die Bahn des Ausgleichs eröffnet; Slavay möge sich größeren Lobes würdig machen, indem er den Ausgleich glücklich zu Stande bringt.

Ueber Vakanovic theilt „Obzor“ folgendes mit: „Wie wir aus bester Quelle erfahren, wurde der Vakanovic-Stellvertreter nach Wien berufen, wohin er sich auch wirklich begab. Man bringt mit seiner Reise die verschiedensten politischen Kombinationen in Verbindung, umso mehr, als man seit drei Tagen in Ugram den neuen Vakanovic und den neuen Sektionschef für Inneres nennt, obgleich Niemand Gewisses anzugeben vermag. Vielleicht wird Vakanovic Sr. Majestät Vortrag über die Lage und über die Stimmung des Landes halten. Wahrscheinlich wird Vakanovic mit wohlverdienter Pension aus Wien zurückkehren.“

Wie der Neusager „Narod“ schreibt, hat Peter Csernovics als Kurator der Dalmatiner erblichkeitslichen Besorgung dem kon. Kommissar Majthény über seine Verwaltung bereits Rechenschaft abgelegt. Demzufolge soll Csernovics während seiner zweijährigen Verwaltung mehr für die Hebung des Gutes gethan haben, als seine Vorgänger. Denn statt der übernommenen Werthe in der Höhe von 22,000 fl. übergab er 127,000 fl., ferner 28,000 fl. für den Nationalfond und 12,000 fl. für Steuern. Während das Dalmatiner Gut früher bloß 10,000 fl. jährlich trug, hat Csernovics in zwei unglücklichen Jahren ein Reineinkommen von 126,000 fl. zu erzielen gewußt.

Auswärtiges.

Pest, 13. Dezember.

Die hülfsamtliche Berliner „Prov.-Corr.“ meldet, der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck werde voraussichtlich in den Tagen zwischen dem 15. und 20. d. M. nach Berlin kommen. Im Hinblick auf diese Nachricht wird ferner mitgeteilt, daß die Beratungen des Staatsministeriums über die kirchenpolitischen Gesetze bis zu diesem nahe bevorstehenden Augenblicke ausgesetzt werden sollen. — Herr v. Selchow, der Kollege des Kriegeministers v. Roem, hat nun doch seine Entlassung vom Kaiser erbeten und erhalten; voraussichtlich wird auch der Handelsminister Graf Tscheply als nächster folgen.

Ueber die Absichten des Fürsten Bismarck in Betreff der Reform oder vielmehr der Umgestaltung des Herrenhauses liegen definitive Kundgebungen bis jetzt nicht vor. Als das Minimum der Reform wird in sonst unrichtigen Kreisen die Zurücknahme der Verordnung vom Jahre 1854 bezeichnet und die strikte Ausführung der Verfassungsbestimmung, der zufolge sämtliche Mitglieder des Hauses vom König ernannt werden sollen. Demnach würde das von König Friedrich Wilhelm IV. den Grafenverbänden und den Verbänden des alten und befestigten Grundbesitzes gewährte Recht der Präsentation in Zukunft ganz wegfallen.

Nach Meldung der Pariser Journale wird Thiers der Samstags-Sitzung nicht beiwohnen, sondern den Minister des Innern ermächtigen, die Aufstellungen-Petitionen zu misbilligen, die Nationalversammlung werde mit ungefähr 450 gegen 200 Stimmen die Petitionen verwerfen und erklären, vor vollständiger Gebietsträumung nicht auseinander zu gehen. Thiers spricht morgen in der Dreißiger-Kommission. Thiers hat, wie aus Paris gemeldet wird, auf offizielle Anfrage des russischen Botschafters, Fürsten Doloff, erklärt, die im Bydras eingelaufene französische Panzerflotte befände sich bloß auf einer Übungsfahrt und ihre Anwesenheit im Bydras solle keine Drohung für die griechische Regierung bedeuten.

Die italienische Deputirtenkammer ist nunmehr in die Beratung der Klostergefege eingetreten und es fand bereits eine zweitägige Debatte statt, über deren Ergebnis der „Telegraph“ jedoch noch nichts berichtet hat. Auf Wunsch des Conseilpräsidenten war eine Reaktions-Sitzung der Majorität abgehalten worden, in welcher man die Annahme des Gesetzes in der Regierungsvorlage beschloß. Die Debatte in der Kammer selbst beschränkte sich daher im Wesentlichen auf die Abweisung der Angriffe, welche die Linke gegen das Gesetz richtete. Derselben gilt die Vorlage als bei weitem nicht radikal genug, namentlich wird der Fortbestand

der Generalatshäuser als mit den Interessen Italiens unvereinbar, lebhaft bekämpft und die Anwendung der für das übrige Italien in dieser Beziehung verbindlichen Gesetze auch auf Rom verlangt. Von Seiten der Regierung wurde betont, daß das Klostergefege für Rom auf wesentlich anderer Basis, nämlich der dem heiligen Stuhle gesetzlich verbürgten Garantien, stehe und daher die sonst in Italien gültigen Bestimmungen in der Hauptstadt keine Anwendung finden könnten.

Einer Mittheilung aus Washington zufolge hat sich der Sekretär des Innern, C. Delomo, nach Cuba begeben, um sich über die dortigen Zustände genau zu unterrichten und dem Präsidenten und dem Vereinigten Staaten Bericht zu erstatten, bevor die darauf bezüglichen Vorlagen an den Kongreß zur Berathung gelangen. Vielfach dürfte darin ein Anzeichen einer aktiveren Politik der Vereinigten Staaten in Bezug auf Cuba gefunden werden. Ferner wird das kultur-historisch bedeutungsvolle Faktum der Uebernahme der Gouvernementsgeschäfte des Staates Louisiana durch den Negerschwärmer gemeldet — ein in der Geschichte der Vereinigten Staaten jedenfalls epochmachendes Ereigniß.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 13. Dezember.

Szilagyi-Denkmal. Die Zeichnung und der Kostenaufschlag des im Friedhofe zu errichtenden Denkmals für den verdienstvollen Bürger Stephan Szilagyi ist bereits fertig und wird in der nächsten Friedhof-Kommission verhandelt.

Zur Beienwei-Feier. Ueber Einladung des Grafen Melchior Lonyay als Präsidenten der ungarischen Akademie wurde zu der am 15. d. Mts. stattfindenden 100jährigen Beienwei-Feier eine aus den Herren Magistratsrath Karl Polgar und den Stadtpräsidenten Dr. Ignaz Havas, Dr. Samuel Batizfaloy und Georg Sztupa, bestehende Deputation entsendet.

Beim Ausräumen auf der Elisabethpromenade wurden heute in der Offertverhandlung folgende Arbeiten vergeben: Die Eisenarbeiten der Schlicht'schen Eisenschmelzwerk mit 5 1/2 Prozent Nachlaß; die Zimmermannsarbeiten dem Fr. Gneiß mit 6 Prozent Nachlaß; die Spenglerarbeiten dem Math. Zeller mit 15 1/2 Prozent Aufschlag; die Tischlerarbeiten dem Wannek und Dolansky mit 10 Prozent Nachlaß; die Schlosserarbeiten dem Alex. Arkay, beziehungsweise Stephan Kern mit 4 Prozent Nachlaß; die Schieferdeckerarbeiten dem Karl Niernsee mit 12 1/2 Prozent Nachlaß; die Glaserarbeiten dem A. Schwarz mit 1 1/2 Prozent Nachlaß; die Lieferung der Thonröhren dem B. Schaffner um den Einheitspreis. Bos für die Anstreicherarbeiten wurde eine neue Visitation ausgeschrieben.

Der hauptstädtische Bau-rath hat für die Umgestaltung der Anlagen auf der Elisabethpromenade ein neues Projekt ausgearbeitet, welches der Stadtgemeinde zur Annahme und Durchführung empfohlen wird. Man rühmt an dem Projekte die Sorgfalt, mit der es die schon bestehenden Anlagen schon, während das neu zu Schaffende so viel Schönheiten und Vorzüge enthält, daß die Stadt das Projekt wohl ohne Weiteres acceptiren dürfte.

Dienstbotenprämien. Uebermorgen, Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, wird im Magistratssaale des Rathhauses der Dienstboten-Bildungsverein an acht hiesige Dienstboten, welche durch mehrere Jahre an einem und demselben Orte treu und redlich im Dienste ansharren, Prämien vertheilen, was unter entsprechender Feierlichkeit in Anwesenheit der Vereinsdamen und zahlreicher Gäste erfolgen wird. Die Prämien bestehen in Geldbeträgen, welche bei der Sparkasse angelegt sind und über welche die Einlagebüchel den prämiirenden Dienstboten eingehändigt werden.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 13. Dezember.

Gef- und Personalnachrichten. Se. Majestät der König ist heute Früh 6 Uhr 5 Minuten in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Bellegarde und einer kleinen Suite von Wien hier angekommen und wurde im Bahnhofe vom Kommunikationsminister Ludwig v. Tisza und Oberstadthauptmann Thais empfangen. Se. Majestät begab sich vom Bahnhofe nach der k. Hofburg zu Ofen und fuhr um 10 Uhr nach Gödöllö. Auf der Fahrt nach Gödöllö trug Se. Majestät einen Bisoi-Anzug, und zwar einen dunkelbraunen Rock und als Kopfbedeckung einen hohen Zylinderhut. Es ist dies der erste Fall, daß Se. Majestät hier in Zivilkleidung gesehen worden ist. — Erzherzog Joseph hat gestern Vormittags zwischen 11-12 Uhr die „Budovica“ besucht und sämtliche Lokalitäten in Augenschein genommen. Der Beamtenkörper empfing den hohen Gast in Gala und begleitete ihn in die zu besichtigenden Lokalitäten. Der Erzherzog drückte über den Zustand des Institutes seine Zufriedenheit aus. — Baron Nikolaus Wany ist gestern Abends von Debreczin zurückgekehrt.

Sport. Wie wir im „Vad. és vers. lap.“ lesen, ist Se. Majestät der König, welcher mit großer Passion an den Kaiserlichen Fuchsjagden sich theilnimmt, auch ein großer Freund von der Jagd mit Windspielen, diesem altungarischen Jagdvergnügen. Wenn der König in Gödöllö ist, pflegt er häufig mit zwei Windspielen (von der Aufsucht Franz Beniczky's) gegen Fische auszureiten und erlegt dann in der Regel in windschnellem Ritt binnen kurzer Zeit zwei bis drei Fische. Die Fuchsjagden werden auch, so interessant sie sind, bei uns nie eine so allgemeine Verbreitung finden, als das ein stürmischeres Reiten erhebende und daher dem heißblütigen Temperament des Ungars besser zusagende Jagden mit Windspielen.

Ernannt wurden: Joseph Urbán beim Raaber und Daniel Lórá bei Győr-Szt. Mártoner Bezirksgericht zu Kanjisten, Gabriel Székely zum Grundbuchskanzlisten beim Oedenburger Gerichtshof.

Herr Joseph Uhl, eine in Handelskreisen sehr geachtete Persönlichkeit, ist in vergangener Nacht gestorben. Von unbemittelten Eltern herstammend, mußte sich der Verstorbene durch eigene Kraft und eigenen Fleiß seine Stellung zu erringen. Herr Uhl war längere Jahre Geschäftsleiter im Hause Samuel Lenk in Oedenburg, übernahm dann, unter der Firma Szilber u. Uhl, das früher Hohlfeld'sche Geschäft, separirte sich von Szilber und wurde Prokurist im Hause Friedrich Hoffmann, von wo er austrat, um ein neues Geschäft unter seiner Firma zu gründen. Seine Schule in Heranbildung von jungen Leuten wurde förmlich gesucht. Viel Kaufleute, welche von ihm herangebildet wurden, nehmen heute in hiesigen Instituten geachtete Stellen ein. Ein freundliches Andenken ist dem Verstorbenen gesichert.

Ueber den Stand der Cholera-Epidemie sind heute folgende Anzeigen eingelaufen: In Ofen kamen gestern, am 12. d. 7 neue Cholerafälle vor, und zwar im Taban 2, im Spital 5. — Unter dem Militär erkrankte vom 12. auf den 13. d. 1 Mann. — In Pest sind vom 12. auf den 13. d. 25 Personen erkrankt, u. z. in der inneren Stadt 1, in der Theresienstadt 12, in der Josephstadt 2, in der Franzstadt 2 und in den öffentlichen Spitalern 8.

Zu dem Mord in der Fleischerstraße haben wir noch mitzutheilen, daß der ermordete Paul Tóth unter polizeilicher Aufsicht stand, da er wiederholt als Diebshörer zur Verantwortung gezogen wurde und auch berüchtigte Individuen in seiner Wohnung beherbergte, welche zeitweilig dort ausgehoben wurden. Ob Tóth durch seinen Stiefsohn oder einem anderen Individuum ermordet wurde, ist noch nicht konstatirt.

Diebstahl und Hehlerei. Geiern wurden in einem Schnittwarengeschäfte durch den Kommissar Hartl zwei gerichtsbekannte Diebe festgenommen, welche dort, ohne einen Kreuzer Geld in der Tasche auf Tücher gehandelt hatten. Dieselben gestanden, daß sie am 3. d. bei dem Speereihändler Karl Umhäuser, Kerepeserstraße, einen Sack Kaffee im Werthe von 69 fl. gestohlen und an den bekannten Hehler Sch. um 25 fl. verkauft hatten. Der leere Sack wurde bei dem Hehler noch vorgefunden, der dem Beschädigten auch sofort den Werth des Kaffees ersetzte, was jedoch nicht verhinderte, daß er dem Kriminalgerichte angezeigt wurde.

Zugsverspätung. Der heute Abends fällig gewesene Personenzug ist um 2 Stunden und 10 Minuten verspätet hier eingetroffen. Die Ursache der Verpätung wurde nicht bekanntgegeben.

Erbauliche Rechtszustände. Man erzählt der „Temesvárer Zeitung“ folgende höchst erbauliche Geschichte: Fr. W. . . (daß diese Provinzler doch nicht den Muth haben, einen Ortsnamen zu nennen, wenn derselbe einen — Tüchtrichter compromittiren könnte!), in W. . . besteht ein Telegraphenam mit beschränktem Tagesdienste; Amtsstunden sind daselbst von 9-12 und 3-7 Uhr an Wochentagen, von 9-12 und von 2-5 an Sonn- und Feiertagen. Kürzlich geschah es nun, daß der Tüchtrichter um 2 Uhr Nachmittags eine Depesche aufgeben lassen wollte; der Telegraphenbeamte sagte dem Banduren, er solle um 3 Uhr kommen, wenn das Bureau eröffnet werde, worauf der Tüchtrichter denselben mit Banduren abholte und wie einen gemeinen Verbrecher über die Straße eskortiren ließ. Auf den schawien Verweis, den er dem Telegraphisten ertheilte, versuchte sich dieser zu rechtfertigen, worauf der Tüchtrichter ihn barsch ansah und ihm bedeutete, wenn er widerspreche, lasse er ihm 25 Stockprügel geben und dann einsperren. Die Entrüstung über dieses ungesetzliche Vorgehen von Seite des Tüchtrichters ist in den Kreisen der Telegraphenbeamten allenthalben eine sehr bedeutende, so daß sich das Ministerium veranlaßt sah, eine strenge Untersuchung über den Vorgang einzuleiten.

Frühling im Winter. In Balassa-Gyarmath ist, wie man von dort schreibt, die Witterung eben so abnorm, wie an vielen anderen Orten. Alles grünt dort wie im Frühling und täglich regnet es, so daß die Straßen unfahrbar sind. Der Gesundheitszustand ist jedoch befriedigend und ist in dem glücklichen Orte noch kein Cholerafall vorgekommen.

Ein unehrlicher Advokat. Dem Neutraer Advokaten Moriz Jankóczy, der am 18. November l. J. vom Neutraer Gerichtshof wegen Betruges in erster Instanz verurtheilt wurde, ist mittelst Justizministerial-Ber-

ordnung vom 7. d. die Ausübung der Advocatur zeitweilig verboten worden.

Erzähl. In Preßburg ist vorgestern wegen nächtlicher Ruhestörung eine Anzahl Juristen verhaftet worden, die, der Mahnung der städtischen Sicherheitsorgane spottend, lärmten und tobten, so daß erst durch deren Arrestirung den Erzessen ein Ende gemacht werden konnte.

Todesfall. Herr Emanuel W i a c h, einer der angesehensten Bürger und Kaufleute Preßburgs, der seit einer Reihe von Jahren in Wien wohnte, ist daselbst gestorben.

Eine Studentin. Die Direktorin der Klausenburger Frauenbildungsanstalt, Frau Maria Szikla, hat sich an der philosophischen Fakultät der Universität in Klausenburg als ordentliche Hörerin inskribiren lassen.

Ganz wie in Galizien. Ein alter Aberglauben ist dieser Tage in Tokaj aufgefrischt worden. Um die Cholera zu bannen, verheiratete die dortige Gemeinde ein armes Paar, und ließ die Trauung auf dem Friedhof vollziehen. Die Cholera soll dadurch an den Friedhof gebannt und so verhindert werden, in die Stadt zu kommen. Der gute Erfolg wurde im Vorhinein durch ein lustiges Hochzeitsmahl gefeiert.

Ein Zauberer-Dilettant. Vor einigen Tagen saßen in einem der ersten Cafés in Großwardein mehrere Herren um einen Tisch herum und sprachen über Taschenspielererei. Im Laufe des Gespräches warf einer der Herren die Frage auf, ob Jemand von den Anwesenden im Stande wäre, Jemandem das Hemd vom Leibe zu eskamotiren, ohne daß er dessen zugeknöpften Knopf oder das Gilet auch nur berühren würde. Sämmtliche Anwesende zweifelten natürlich an dieser Möglichkeit. Der Fragesteller jedoch stand auf und ehe einige Sekunden vergangen waren, hielt er das Hemd des Ungläubigsten in der Hand. Gelächter und Applaus. Auf die Frage, wer der geschickte junge Mann sei, antwortete man, es sei der Sekretär eines Geldinstituts. Auf diese Auskunft bemerkte ein Direktor: Das Geldinstitut hat an dem jungen Mann wirklich einen Terno gemacht, da derselbe in der That den Leuten selbst das Hemd vom Leibe zu ziehen vermag.

Selbstmordversuch im Wiener Dianabade. Aus einem Badeszimmer des Dianabades, welches kurz zuvor von einem jungen Mädchen centhet worden war, hörte die Badedienerin gestern Nachmittags ein Röcheln dringen. Als sie die Thüre öffnete, erblickte sie zu ihrem Schrecken das Mädchen halb besinnungslos in der Wanne liegen. Bei näherer Besichtigung zeigte es sich, daß die Unglückliche, die 21jährige Verschleierterin Georgina Zedlitzka, mit einem neuen Federmesser sich die Gelechtsadern an beiden Armen durchschnitten habe. Ein schleunigst herbeigerufener Arzt legte der Verwundeten, deren Verletzungen keine gefährlichen sind, einen Verband an, worauf man dieselbe in's allgemeine Krankenhaus transportirte. Das Mädchen dürfte die That in einem Anfälle von Geisteserregung verübt haben. Dieselbe wurde nämlich erst gestern Morgens aus dem allgemeinen Krankenhaus, wo sie wochenlang krank darniederlag, geheilt entlassen, doch beantragte der sie behandelnde Primarius Dr. Marzlos, da sich an ihr Spuren von Gemüths-Affektionen zeigten, ihre Ueberbringung auf das Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses. Nur auf eigenes Bitten stand man einstweilen davon ab.

Bereinsnachrichten.

(Der ung. Landes-Industrieverein) hält Sonntag den 15. Dezember, Vormittags um 10 Uhr, im Vereinslokale (Pest, Landstraße Nr. 7, I. Stock) eine feierliche Sitzung ab; zur Vertheilung der Preismedaillen und Ehren diplome an die prämirten Aussteller der Reservermeter Ausstellung. — Bei dieser Gelegenheit werden auch diejenigen Arbeiter der prämirten Aussteller, welche bei der Verfertigung der betreffenden Ausstellungsgegenstände sich Verdienste erworben haben, lobend erwähnt werden. — Wie wir hören, soll denselben Tag Abend ein Festbanket stattfinden.

(„Fortschritt“.) Das Präsidium des wohlth. Kranken- und Leichenvereins „Fortschritt“ verhandelt die p. t. Herren Mitglieder, daß die erhöhten Einzahlungen der monatlichen Monatsbeiträge mit fl. 1 25 am 1. Januar 1873 beginnen, und daß bei dem Umstande, daß sich auch die Ansprüche an den Verein geneigert haben, auf die pünktlichen Einzahlungen strenge gesehen werden muß. Gleichzeitig die Vertheidigung, daß die Vereinskasse bereits fertig ist, und deren Einweihung nach Ablauf der Cholera-Epidemie stattfinden wird, wovon seiner Zeit eine besondere Anzeige erfolgt.

(Der Altosner Fröbel-Frauenverein) veranstaltete am 10. d. M. ein Tanzkränzchen, verbunden mit einer Tombola, das, Dank der Hingebung, mit dem sich der gesammte Anstich, sowohl Herren als Damen, ihrer oft nicht angenehmen Pflicht entledigten, einen Reinertrag von 519 fl. 31 kr. ergab. Ueberzahlungen leisteten: Graf Viktor Zichy-Ferraris 24 fl., Graf Alexander Teleky 9 fl., Reichwart 9 fl., Wilhelm Bollak 9 fl., Sr. Parlanyi 8 fl. 50 kr., Gschleiter 4 fl., Dr. Paul Waldstein 4 fl., Adolph Hirscher 4 fl., Helich 4 fl., Mik. Zaboritzky 3 fl., Prohaska 2 fl., Hermann Ujch 2 fl., Josepha Ujch 2 fl., Heß 2 fl., Alexander Arvay 2 fl., Jassowiz 2 fl., Adler 2 fl., Franz Matéka 1 fl. 50 kr., Rosalie Stern 3 fl., Barbara Gebhard 1 fl., Franz Lang 1 fl., Georg Schödl 1 fl., Graf Zichy 1 fl., M. Jackson 1 fl., Johann Vay jun. 1 fl., Georg Berner 1 fl., Mark 1 fl., S. Ehrlich 1 fl., Ehrlich 1 fl., Nagler 1 fl., Neupauer 1 fl., Rosa Lang 1 fl., Zier 1 fl., Engländer 50 kr., Schubert 1 fl. Der Verein dankt herzlich den Obgenannten, sowie auch Jenen, welche Spenden für die Tombola einsandten.

Geschichts-Kalender.

14. Dezember. 1503 (nach Chr.). Geburt des Astronomen N. Rosstradamus. — 1674. J. M. Heinecke wird ge-

boren. — 1793. Bonaparte zeichnet sich bei der Belagerung Toulons aus. — 1794. Franz Kozinczy wird verhaftet. — 1799. Washington stirbt. — 1847. Der ungarische Dramendichter Sigmund Czafö erschießt sich. — 1848. Die Kaiserlichen entsetzen das belagerte Vrad. — 1861. Der Komponist Marschner stirbt. — 1865. Franz Joseph eröffnet den Ausgleichs-Reichstag und erkennt die 1848er Gelebe an.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Nachstehendes mag beleuchten, wie weit sich die Wirksamkeit der Cholera-Kommission erstreckt, und wie weit diese ihrer Aufgabe entspricht. Wenn wir auch alle Verfügungen der Cholera-Kommission als baare Münze nehmen und wir an deren väterlicher Ob Sorge und der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, wie an der kommissionellen Energi nicht zweifeln, so drängt sich uns doch unwillkürlich die Frage auf, wie es kommt, daß an der Ecke der Mühl- und Sorokfärerergasse, wo ein schon halb in Erde verschüttetes Haus sich befindet, so ein bestialischer Geruch geduldet wird, wie er thatsächlich daselbst sich geltend macht, und wie es ferner geduldet werden kann, daß der Unrath und die Eingeweide und Abfälle der im Schlachthause geschlachteten Thiere unmittelbar an der Sorokfärerergasse nächst der Sodiumfabrik und Mauthlinie abgelagert werden, wo Tag und Nacht die herrenlose Hunde zugendweise herumlungern, trotzdem der Abdecker in der nächsten Nachbarschaft sich befindet. Glaubt die Kommission vielleicht, daß der freistehende Unrath außerhalb der Mauthlinie auf die Atmosphäre der Stadt nicht mehr einwirken könne, oder daß die außerhalb und um die Mauthlinie wohnenden Leute vor der Cholera nicht weiter geschützt zu werden brauchen? Wir glauben das Gegentheil behaupten zu können, denn Tausende von Menschen müssen den hier geschilderten Weg täglich zu Fuß und zu Wagen passieren und nicht nur das Einathmen, sondern schon der bloße Anblick eines solchen Unraths muß den Passanten krank machen. Es wäre wohl an der Zeit, solchem Uebelstode abzuhelfen, — es wäre an der Zeit, daß die Behörde, insbesondere die Extravillanpolizei mehr Augen und Sinn für Ordnung und Reinlichkeit hätte. Achtungsvoll
Pest, 13. Dezember.
Mehrere.

Herr Redakteur! In Ihrem sehr geschätzten Blatte ist mir am 8. Dezember ein Aufsatz mit der Aufschrift „Die Ehrenschuld der Nation“ nicht entgangen. „Für uns ehnen Millionen Einzelner zählt das Land“, heißt es in dem Aufsatz, „die diese Ehrenschuld abzutragen haben; und wenn Jeder nur einen Kreuzer dem patriotischen Zwecke widmet, genügt es reichlich, um dem Lebensabende die Geseniter der Sorge, des Glendes ferne zu halten jenen Tapyeren, die für uns Alle gebietet, und vielleicht Jahre lang das bittere Brod der Verbannung gegessen!“ Ungarns heilige Erde hat auch meine Wiege getragen, sie gibt mir bis zur Stunde Brod, auch ich will diese Ehrenschuld einlösen, — haben Euer Wohlgeborenen die Güte, freundlichst hier einen Gulden für den edlen Zweck entgegenzunehmen, — es ist der Kreuzer, den ich von der allgemeinen Ehrenschuld auf mich zu nehmen in der Lage bin. In vorzüglicher Hochachtung ergebent
Steinbrun, am 9. Dezember 1872.
Venedek,
Beamter der Straßenbahn.

Löbliche Redaktion! Die Zustände, in denen sich unser armes Altosfen befindet, wären wohl auch einer kurzen Schilderung werth; da dies bis jetzt noch Niemand gethan, will ich ihrer in kurzen Worten Ausdruck geben, von deren Wahrheit sich Jedermann zu jeder Zeit die nöthige Ueberzeugung selbst verschaffen kann. Bitte Sie daher höchlichst, Herr Redakteur, Nachstehendem in Ihrem geschätzten Blatte einen kleinen Raum zu gönnen:

Wer nie noch deinen Staub empfunden,
Den Roth alhier noch nicht getreten hat,
Wer durch Wasmenen hier noch nicht erstickt,
Der kennt dich nicht, Altosner Magistrat.
Mit aller Achtung
Altosfen, 8. Dezember.
Ernst Glauber.

Herr Redakteur! Wollen Sie gefälligst die Direktion der Dfner Rutschbahn (Dampffuhr) in altem Ernste befragen, mit welchem Rechte dieselbe ohne vorhergegangene Antündigung oder behördliche Bewilligung die Fahrpreise erhöht. — Bei gewissen Gelegenheiten, wie z. B. am Stephanstage, wurde der Fahrpreis der zweiten Klasse von 4 auf 6 kr. erhöht. Samstag, den 7. d., kam ich fünf Minuten nach 10 Uhr zur Rampe, und zwar einzig und allein aus dem Grunde, weil die Lokalitäten beleuchtet waren, daher die Fahrten noch stattfanden. Da ich immer mit der zweiten Klasse fahre, so verlangte ich solche Fahrkarte. Zu meinem größten Erstaunen wurde mir bedeutet, daß nach 10 Uhr keine Fahrkarten zweiter Klasse verabfolgt werden. — Ich frage nun ganz einfach, hat eine konzeffionirte Gesellschaft das Recht, ohne behördliche Bewilligung, ohne vorhergegangenes Aviso an das Publikum die Preise zu erhöhen, respektive die Fahrt mit der zweiten Klasse einzustellen?
Achtungsvoll
Dfen, 10. Dezember.
Dr. Sigmund Zuta m,
Dfen, Fehung, Landhausgasse Nr. 103.

(Pariser Croquis.) Herr Billet Will war einer der besten Freunde Rossini's und ein großer Musikliebhaber. Er hatte die unschuldige Manie zu komponiren und einige Kleinigkeiten mit großem Eklat aufführen zu lassen. Auf seine inständigen Bitten schickte ihm Rossini seine Photographie und schrieb mit seiner zierlichsten Handschrift auf die Rückseite

„Herrn Billet Will, meinem ausgezeichneten Freunde, der in der Musik mir gleicht.“

Nemand war gerade beim großen Maestro, sah ihn schreiben und rief:

„Oh, oh, das ist ein wenig zu stark! Ihnen gleich in der Musik!“

— Wie? das wäre zu stark! Es ist die volle Wahrheit. Er ist in der Musik mir gleich — da ich keine mehr mache.“

Das Wörterbuch der Akademie Française von Littré, Bescherelle u. A. so ausgezeichnet redigirt, ist um eine treffende Definition reicher geworden. Jemand schickte als Erklärung des Wortes „Krise“ in politischem Sinne Folgendes ein: Krise — der normale Zustand Frankreichs.

Emil Girardin sagt in einem seiner Briefe: „Alle Regierungen sind zu Grunde gegangen, weil sie zu sehr nach Rechts sich geneigt haben. Herr Thiers ist schlaue. Er weiß das. Darum versucht er's nach links umzuwerfen u. c.“

Dazu bemerkt Freund Brudhomme: Wie wenn man's versucht nach keiner Seite hin umzuwerfen? Daran denkt wohl Niemand.

Beiflage eines Radikalen über die Besteuerung der Villards: „O! über das Unglück. Jetzt belegen sie sogar unsere Werkzeuge mit hohen Steuern!“

In einem der glänzenden Salons von Paris war dieser Tage große Soirée. Man sprach über Politik, besonders über die letzten Engagements des Herrn Thiers, welche in der Wahl der neuen Minister Ausdruck gefunden hat.

— Herr Thiers, — rief eine der geistreichsten Gesandtinnen, — kommt mir vor wie eine Frau die einen Fehltritt begangen hat. Sie möchte ihn gerne verbergen; aber — das Kind schreit.

Vor dem Eingang zur Oper steht ein kleiner Betteljung und bittet um Almosen:

— Herr Fürst, zwei kleine Sousstücke?
— Laß' mich in Ruh', — erwidert der *** Coullisenfürst, — ich habe kein kleines Geld.

— Herr Fürst, Herr Votchsaster, — jetzt der kleine Schmeichler hinzu, — geben Sie mir doch die zwei Sous, nach der großen Einnahme möchte ich gar zu gern ein Stündchen ausruhen.

Die gute Dienerschaft!
General M. will einen Kammerdiener aufnehmen, und der hübsche junge Mann, welcher sich als Kandidat vorstellt, gefällt ihm recht gut. Der General will ihn eben aufnehmen, als der Kandidat in sicherem Tone fragt:

— Bitte, Herr General, darf man wissen, wer Ihre Schuhe büstern wird?

— Ich selbst, erwidert der glückliche Prinzipal, und wenn es Ihnen keine Mühe macht, die ibrigen täglich vor die Thüre ihres Zimmers zu stellen, will ich zugleich auch diese reinigen.

Theater und Kunst.

Im Miklóffy'schen Volkstheater gab man gestern Abend zum ersten Male eine ungarische Uebertragung der Nestroy'schen Parodie „Tauschhäuser“ bei ziemlich vollem Hause. Die Herren Vizváry, Kápolnay, sowie die Damen Bényei (Frau Venus) und Káldy (Elisabeth) spielten und sangen in der gewohnten, durch allseitigen Beifall belohnten Weise. Dem Effekte des Stückes schaden jedoch die nicht allzu reichen Dekorationen.

Die vor einigen Tagen unter besonders herzlicher und reger Theilnahme des Wiener Publikums stattgehabte fünfzigjährige Jubelfeier des beliebtesten Schauspielers C. M. Rott im „Theater an der Wien“ soll im hiesigen deutschen Altintheater ihre Fortsetzung finden. Der Kronprinz Rudolph Humanitäts-Verein hat Herrn Rott bewogen, zu Gunsten des genannten Vereins in demselben Stücke („Judas im Prok“), mit welchem in Wien oberwähnte Jubelfeier stattfand, bloß diese seine Mal hier aufzutreten. — Diese Festvorstellung findet am 28. Dezember statt und hat Herr Direktor Hirsch auf das Freundlichste zugesagt, sich selbst mit seinem ganzen Personale an dieser Feier zu betheiligen. — Herr Rott, ein alter Liebling des Pester Publikums, wird gewiß die Ueberzeugung gewinnen, daß er als „alter Pester“ bei dem hiesigen Publikum noch im besten Andenken steht.

Gerichtshalle.

Pest, 13. Dezember.

Recht oder Gerechtigkeit.

Wenn es Pflicht und Aufgabe der königlichen Gerichte in unserem, klaren und vor Allem guter Gesetze vielfach ermangelnden Lande ist, selbstbewußt und mit Macht in das Chaos der Rechtlosigkeit einzugreifen, so kann man sagen, daß der zweite Senat des kön. Pester

Kriminalgerichtes (Präsident Sebestyén, Botanten Rádár und Papp) in dem folgenden so-disant-Strassfalle seine Pflicht gethan hat. Der Bekker Schnittwaarenhändler Hermann Breiß mußte im vorigen Jahre den Konkurs anmelden; er erfüllte alle die traurigen Formalitäten, denen ein Mann in seiner Lage sich unterwerfen muß, er leistete den Bürgereid, daß er nichts heisse, was er nicht unter die auf 12,566 Gulden veranschlagte Aktiva angemeldet hatte (freilich betrug die Passiva 20,472 fl.), nur eine gesetzliche Bedingung konnte er nicht erfüllen; sein damaliger Advokat war so — unvorsichtig, die Gründe des Konkurses nicht einzureihen. Das Konkursgesetz in diesem Punkte wie in vielen anderen unzeitgemäß, sehr für diesen Fall das Kontumazverfahren fest und das Konkursgericht sprach bloß deshalb über Breiß das „Schuldig“ aus Als falscher Kreditator sollte über ihn nun seitens des Kriminalgerichtes das gesetzliche Strafmaß verhängt werden.

Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Bernhard Friedmann produzierte eine Erklärung der vorläufigen Gläubiger des Breiß, welche in ihren Schuldforderungen mit durchschnittlich 80 Prozent befriedigt, von jeder weiteren Forderung an Breiß zurücktraten. Der Gerichtshof acceptirt diese Eingabe jedoch nicht als Grundlage einer eventuellen Prozeß-Renovations, sondern will dieselbe bloß als Milderungsgrund verwerthen.

Hermann Breiß, aus Tóteny gebürtig, 30 Jahre alt, verheiratet, Vater von vier Kindern, gegenwärtig Sental, betheuert wiederholt, daß er sich nicht schuldig fühle, da er seine Gläubiger mit Allem, was er befehlen, befriedigte, und die Nichteingabe der Konkursgründe ihm nicht zur Last gelegt werden könne, da er die in ungarischer Sprache abgefaßte gerichtliche Zuschrift nicht verstand.

Nichtsdestoweniger beantragt der königl. Anwalt Rákovský in Anbetracht der mildernden Umstände 1 Monat Arrest gegen den Angeklagten, dessen Verteidiger hierauf eine längere Rede hielt.

Dr. Friedmann berief sich auf viele Analogien der ungarischen Gerichtspraxis, um den Nachweis zu liefern, daß der Richter, am allerwenigsten aber der Kriminalrichter sich durch solche Gesetze, deren Unzeitgemäßheit er erkennt, nicht zur Fällung eines Urtheils bestimmen lassen müsse, wenn der materielle Anlaß bei einem Strassfalle also der Thatbestand fehlt. Der Verteidiger plaidirte für Prozeß-Renovations, eventuell dafür, daß seinem Klienten der Anklagezustand als Strafe angerechnet werden möge.

Der Quästorator Dr. Szélenyi, dessen Ausführungen nach Beendigung des Konkurses eigentlich überflüssig waren, erntete bei seinem Auftreten keinerlei Erfolg. Seine den Angeklagten mehrfach gravirenden Angaben leugnet Letzterer vollständig, und als er sich wegen einer bestimmten Rechtsfrage auf ein Hofkanzleidekret beruft, muß er von dem Präsidenten Sebestyén die — revolutionären Worte hören: „Bei uns gelten keinerlei Dekrete, sondern bloß die Gesetze!“

Der Gerichtshof fällt nach kurzer Verathung im Sinne der Ausführungen Friedmann's, und spricht Breiß wegen Mangel an Thatbestand frei, da beim Kriminalverfahren nicht die zivilgesetzlichen Bestimmungen des Konkursgesetzes, sondern einzig und allein die Schuldfrage in ihrer kriminalrechtlichen Bedeutung maßgebend ist.

Der kön. Anwalt appellirte.
— (Ein räthselhafter Bagabund) Johann Kevés heißt der Angeklagte in der reichen Kutscherknecht auf der Angeklagtenbank. Er ist ebenso wie sein Vater bis vor Kurzem Schachist zu Fegyvernek im Honter Komitat gewesen; ein unheilvoller Größenwahn ließ ihn jedoch die Hirtentasche mit dem Bagabundenstirn verkaufen, und bald war er eine der geachteten Persönlichkeiten in Pest, natürlich seitens der Polizei, welcher man ihn als raffinierten Gauner schätzte, der bald in schwarzem Herrenanzug, bald wieder in Herrschaftsdivree in den Wirtschaften der Csömörstraße die Nächte durchschlemme. Der Kommissar Peter Horváth fand bei Kevés in einem mittelst Kunstschloß verriegelten Koffer ein gefälschtes Dienstzeugniß und 85 fl. in einer seinen schwarzen Juchtenbrieftasche, ferner ein falsches Reisepaß seines Heimatsortes Fegyvernek. Der durch und durch verlogene Bursche, will das Alles gefunden haben, und zwar in derselben Gegend stets, wo im vorigen Jahre mehrere freche Raubfälle stattfanden. Die königliche Anwaltschaft sah sich jedoch veranlaßt, Kevés für jetzt bloß der Dokumentenfälschung und Nichtzurückgabe gesunden Geldes anzuklagen, und eine Strafe von 9 Monaten zu beantragen. Der erste Senat des königlichen Gerichtshofes (Präsident Sárkány) entschied jedoch dahin, daß die Untersuchung gegen den dringendst Verdächtigen fortgesetzt werde. Bis dahin wird der Inquisite in Untersuchungshaft verbleiben.

(Verifikationskommission und Kriminalgericht.) Barnabas Wojnics' Wahl zum Reichstagsabgeordneten von Keryvája im Backser Komitat wurde durch die Stimme des Wählers Paul Burgér entschieden, und wurde Wojnics durch den Reichstag verifizirt. Nichtsdestoweniger wurde über die Anzeige der unterlegenen Partei gegen den dortigen Wahlpräsidenten und die Vertrauensmänner der Deapartei ein Prozeß auf Dokumentenfälschung und Mißbrauch der Amtsgewalt angehängt, zu dessen Führung das hiesige königliche Gericht delegirt wurde. Der Untersuchungsrichter Dr. Kornel Gmmer wird am 18. d. M. über diese interessante Angelegenheit referiren.

Der Prozeß Róza Sándor.

Szegedin, 12. Dezember. Heute haben vor dem delegirten kön. Gerichte die Verhandlungen in dem weltbekanntem Monstrestrafprozeß begonnen, in welchem Róza Sándor, der berühmte Räuber des Alldie die Hauptrolle spielt. Seit 1860 verstand die öffentliche Sicherheit im Innern der Stadt Szegedin so sehr, daß die Ein-

wohnerschaft die Hausthore schon mit Einbruch der Dämmerung schließen mußte, die Einwohner in der Stadt nur mit Pistolen oder Stockdegen bewaffnet auf den Straßen verkehrten.

Dem kön. Kommissariate gelang es, die zahlreichen notorisch bestehenden Verbrecherkompagnien, vor Allem die Räuberbande des Róza Sándor, die Szegediner Bande des Johann Muzslay Gyarmathy, die Kecs-keméter des Koloman Bentó und die Theresiopeler des Elias Turcsányi zu entdecken, ihre Theilnehmer einzufangen und sie zum Geständniß zu bewegen. Bei dieser Gelegenheit wurden viele, bis jetzt für ebrlich gehaltene Personen als Fehler entlarvt, aber es kam auch die wirklich traurige Thatsache an's Tageslicht, daß die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit allein nur durch die moralische Verkommenheit der Sicherheitsorgane und durch ihr Fraternisieren mit den Räuberbanden möglich gewesen. In die Strassfälle in der Szegediner Festung sind ein Stadthauptmann, zwei Stuhlrichter, vier Fiskale und 46 Sicherheitskommissäre als Angeklagte verwickelt.

Zahlreiche Fälle von Räuhereien, Raubmorden und Diebstählen, welche vor 30 und 40 Jahren begangen worden, wurden entdeckt; es ist der Fall vorgekommen, daß der delegirte Gerichtshof über einen 70-jährigen Greis wegen eines Raubes das Urtheil sprach, welchen derselbe als 40-jähriger Mann begangen hat.

Die ergreifendsten Fälle aber sind jene, wegen deren vollkommen Unschuldige zu langen Kerkerstrafen verurtheilt worden waren, ja — das Blut stockt uns im Herzen, es erregt sich: es ist atmenmäßig vollständig erwiesen, daß Unschuldige gerichtlich zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden sind.

Durch welche Mittel war es nun möglich, so zahlreiche und seit so langen Jahren schon mit dem Schleier der Vergessenheit bedeckte Verbrechen aufzudecken? Erstens, durch vollständige Isolirung von der Außenwelt. Die vollständige Isolirung wird noch erhöht durch den eigenthümlichen Anblick, welchen die mit Tüchern verdeckten Gesichter der Gefangenen gewähren; es soll hiedurch jedes gegenseitige Erkennen und jeder Verkehr mittelst der Zeichenprache verhindert werden.

Das andere Mittel war die mit wissenschaftlicher Psychologie geführte Strafuntersuchung, mit deren Hilfe gegen den hartnäckig leugnenden Angeklagten stets ein solches Verfahren angewandt wurde, das seinem Charakter, seiner Gemüthsstimmung am besten entsprach, welches jedoch oft einen den Erfordernissen der modernen Kriminalwissenschaft, sowie der Humanität widersprechenden Charakter annahm.

Der bedeutendste Erfolg des sogenannten psychologischen Verfahrens, war an der interessantesten Persönlichkeit der Szegediner Festung, Johann Bajdor, welcher zwei seiner Doppelraubmorde nicht eingestehen wollte, zu ersehen. Der Untersuchungsrichter ließ denselben eines Abends vor sich führen und sagte zu ihm: Johann Bajdor, eurethalben kann ich schon seit langer Zeit nicht schlafen; die Seele Peter Bodri's, den ihr erschlagen habt kommt jede Nacht zu mir, und droht mir insolange keine Ruhe zu geben, als ich nicht euch jenen Strick, mit welchem ihr denselben erdroffelt habt, um den Hals hänge; darauf warf er einen Strick um Bajdor's Hals und ließ denselben in's Gefängniß zurückführen.

Die Uhr schlug Mitternacht, Johann Bajdor, der wegen 59 Verbrechen bereits Verurtheilte, beginnt zu fürchten, im Halbschlummer erwacht das so lange eingeschlossene Gewissen, in seiner Einbildung sieht er Peter Bodri erscheinen und mit fürchterlichem Geheiß führt er zur Thüre seines Gefängnisses, bittet um Öffnung derselben und gesteht die beiden Doppelraubmorde, gesteht die ganze Reihe seiner Verbrechen, zeigt den Ort, wo Peter Bodri und dessen vierzehnjähriger Sohn verscharrt waren; man findet auch dort deren Leichname und an Bodri's Hals den Strick, mit welchem ihn Bajdor erdroffelt hatte.

Von dieser Zeit an übernahm er unter den Gefangenen geradezu die Rolle eines Missionärs und es gelang ihm, mehrere hartnäckig leugnende Gefangene zur Reue und dann zum Geständniß zu bewegen.

Vier tausend Individuen sind in diesen Prozeß verwickelt; die Strassfälle sind: Raubmord, Mord, Raub, Brandstiftung, Hehlerei, Diebstahl (die Zahl der Diebstähle allein übersteigt 4000), daß der Andrang des Publikums in den Verhandlungssaal ein ungeheurer war, versteht sich von selbst; übrigens versteht es Präsident Bodrogi vortrefflich die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ich werde nicht ermangeln sie über die vorläufiglich über 14 Tage währende Gerichtsverhandlung ausführlich zu berichten.

Telegramme.

Wien, 13. Dezember. Der „Oesterreichischen Korrespondenz“ zufolge wird der Kaiser in 3-4 Tagen nach Wien zurückkehren.

Prag, 13. Dezember. (Orig.-Telegr.) „Bofrot“ veröffentlicht zwei geheime Memoranden des bekannten kroatischen Unionisten Krcivoj, welche über besonderes Befürworten Deak's von der Regierung acceptirt worden seien; darin soll angeblich das schärfste Vorgehen gegen die kroatische Opposition und strafgerichtliche Verfolgung gegen regierungseindliche Priester empfohlen werden.

Berlins, 13. Dezember. Thiers wird erst Montag im Verfassungsausschuß erscheinen und der morgigen Assembly nicht beiwohnen; Dufaure wird aber erklären, daß die Regierung dem Verbote, Petitionen an öffentlichen Orten anzulegen, Achtung verschaffen werde. — Es wird versichert, die Rechte wird in der Tagesordnung die Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Agitationen auf die Linken und Radikalen wälzen, mit der Erklärung, daß die Assembly vor gänzlichem Gebietsräumung nicht auseinander gehen werde.

Madrid, 13. Dezember. Die gestern hier stattgefundene Ruheübung wurde von den Truppen unerduldet, mehrere Reutere wurden getödtet und verwundet. Im Kongresse erklärte die Regierung die Ruheübung für bedeutungslos.

Der kleine Kapitalist.

(Aktien der ungar. Maklerbank.) Das Pester Börsenkomité hat heute folgende Kundmachung erlassen: Auf Ansuchen der ungarischen Maklerbank wird als Erscheinungstag der auf 200 fl. mit 40 Prozent, das ist 80 fl. Einzahlung lautenden Zertifikate dieser Bank der 13. Dezember festgesetzt und die amtliche Notirung derselben genehmigt. Bei Schließen auf Lieferung acht Tage nach Erscheinem ist der 20. Dezember als Erfüllungstag anzusehen.

(Kreditanstalt.) In Bankkreisen gilt es als feststehend, daß die Kreditanstalt im Vereine mit einem Konjortium, welchem auch die Firmen Rothschild und Schey angehören, die Titel der Giselaabahn übernehmen soll. Auch ist zwischen der Kreditanstalt und der Eisenbahn-Gesellschaft ein den Bau der Giselaabahn betreffendes Abkommen getroffen worden.

(Kroatische Kammerbank.) Am 10. d. fand in Agram die konstituierende General-Versammlung dieser Bank statt, wobei die Herren: Sr. Erzherzog Jvan Masuranic, Präsident; Anton Jatic, Vice-Präsident; Moriz Königseber, Kotur Vajsi, Nikolaus Kreitic, Mallin Naum, W. Schwarz, Joseph Siebenstein, Jakob Stran, Samuel Weiss und Ferdinand Winkler in den Verwaltungsrath gewählt wurden.

(Die Wiener Wechselbank) ladet ihre Aktionäre zum Bezuge der ihnen reservirten 25,000 Aktien des österreichischen Vorkaufsklassen-Vereins zum Kurse von 300 fl. per Stück ein und hat hiefür den Zeitraum vom 12. bis inklusive 17. Dezember festgesetzt. Der Kartellvertrag, welchen die Wiener Wechselbank mit dem österreichischen Vorkaufsklassen-Verein geschlossen, wird dem neuen Institute in hohem Grade zu Gute kommen, denn hier handelt es sich nicht um einen Vertrag, dessen Werth illusorisch ist, sondern um die Nothwendigkeit, der Wechselbank eine Kapitalkraft zur Seite zu stellen, welche ihr die Möglichkeit bietet, ihre großartigen Geschäfte mit Erfolg zu Ende zu führen und ihr nicht die Nothwendigkeit auferlegen, ganz gute Geschäfte von sich weisen zu müssen, um nicht gegen die Gebote der weisen Reserve zu verstoßen. Jedenfalls können die Aktionäre beider Institute mit Zuversicht auf bedeutende Erfolge rechnen.

(Wochenanweis der priv. österreichischen Nationalbank) (Nach Paragraph 14 der Statuten und auf Grund der Gesetze vom 5. Mai und 25. Aug. 1866.) Veränderungen seit dem Wochenanweise vom 4. Dezember 1872: Banknoten-Umlauf 326,093.00 fl. — Siedon ab: Am Schlusse des Monats haar zu begleichende Forderungen der Bank aus der kommissionarischen Versorgung des Hypothekar-Anweisungsgeschäftes (§ 62 der Statuten) 602,926 fl. 50 kr. Verbleiben 325,490,153 fl. 50 kr. — Bedeckung: Metallschag 145,063,258 fl. 21 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4,795,248 fl. 70 kr. Staatsnoten, welche der Bank gehören 1,809,839 fl. Gesonpte 162,616,287 fl. 43 kr. Darlehen 28,638,000 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 87,202 fl. 11 kr. fl. 6,201,700 — eingelöste und hinfällig angekaufte Pfandbriefe à 66%, Prozent 4,134,466 fl. 66 kr. Zusammen 347,144,302 fl. 11 kr.

Wiener Börse vom 13. Dezember

(Erfolgreiche Geschäft.) Auf der heutigen Börse war in Folge der matten Wiener Kurse ein außerst beschränkter Verkehr, die Kurse zum Theil matter. An der Vorkbörse wurden Oesterr. Kredit zu 339.30—338.50, Franco-Ung. zu 105, II. Emission Anglo-Hungarian zu 93.50, Ung. Kredit zu 143.25 geschlossen.

An der Mittagsbörse wurden Ungar.-Prämienlose zu 101.50, begeben von Banken wurden Oesterr.-Kredit zu 337.90—338.40, Anglo-Hungarian I. Emission —, Anglo-Hungarian II. Emission zu 93.75, Franko-Ung. zu 104.75—104.25, Münzpalbank zu 96.75, Spar- und Kredit-Verein zu 125—124.75, Pester Volksbank zu 116.25—115.50, Pester Vereinsbank II. Emission zu 57.—, geschlossen, Sparkassen, Hauptstädterische zu 259, Leopoldstädter zu 71.25 gekauft. Von Versicherungen wurden Haja-Lebensversicherungs-Kreditbank zu 227 begeben, Pester Straßenbahn zu 379—375, verkauft.

Valuten und Devisen behauptet. Kassenscheine fl. 1.63 1/2 gekauft.

Die Abendbörse war eine sehr matte. Oesterr. Kredit wurden mit 338.50—337 abgegeben, Franco-Ung. zu 103.50, Ung.-Kredit zu 141.50 verkauft.

Wetter-Probewort

Getreidegeschäft. Das Geschäft für Weizen blieb anhaltend schwach. Preise jedoch unverändert:

Wanzenweizen per Mai-Juni fl. 6.90—6.92 1/2, neuer per Herbst fl. 5.67—5.70.
Hafer per Frühjahr fl. 1.58—1.59.
Weizen per Mai-Juni 1873, bis fl. 3.60 bezahlt, blieb fl. 3.58—59.

Wiener Börse vom 13. Dezember.

Schlusskurse. Kreditaktien 336.50 Franco-Austrian 135.—, Anglo-Austrian 325.—, Galizier 230.—, Lombarden 196.—, Staatsbahn 336.50, Tramway 325.—, Rente 66.15, Kreditlose 189.—, 1860er 101.75, Napoleons r 8.71, 1864er 43.90, Münzpalbank 5.12, Silber 107.85, Frankfurt 91.90, London 109.10, Pariser Wechsel —, Preussische Kassenanweisungen 163.50 Ungar. Loje 100.50, Türkenl. 76.50, Wechselb. 352.—, Neue Tramway —.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Wien.“ — „Stoffweiser eines Londoners.“ — „Spiele und Spieler in Siam.“ — „Auerlet.“

Eigenthum der „Gutenberg-Verlags-Gesellschaft.“
Verantwortlicher Redakteur: A. Schnizer.
Administration: R. Kandy.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Kornpreise		Pfund	per	Boßzentner
der Börs- und Kornhölle	neuer	fest	81	6.35
Wegen	"	"	81	6.40
"	"	"	84 1/2	7.50
"	"	"	85	6.85
"	"	"	81	5.90
"	"	"	82	6.61
n. d. Meßen				
roggen effektiv	"	flau	80	3 82 1/2 3.85
weisse Mais	"	"	72	2.90
braune "	"	"	7	2.50 - 2.60
weisse Banater	"	fest	50	1.51 - 1.52
andere Sorten	"	"	Boßgr.	3.61 - .62
weisse Kohl	"	"	82	"
Banater	"	"	75	"
"	"	"	82	3.12

Effectenkurse		Kurs
		1867
Ungar. Eisenbahn Anlehen 120 fl. Silber		101.50
Ungarische Prämien-Anlehen		102. --
Sonderer Staatsbahn-Anlehen 5%		74. --
Geizweiser Anlehen (1. 100 fl.)		74.50
1871er Anlehen der Stadt Pest 6%		89. --
österreich. Obligationen, ungarisch		79.50
ungarische mit Verz. Cl. 1867		78. --
" " " " " "		78.50
" " " " " "		77. --
" " " " " "		77. --
" " " " " "		66. --
österreich. Staatsanleihe in Noten 5%		70. --
österreich. Staatsanleihe in Silber, v. r. zinsl. Jan. - Juli 5%		70.00
österreich. Staatsanleihe, April - Oktober 5%		102.50
mit Verzinsung vom Jahre 1860, a 500 fl.		103. --
" " " " " "		124. --
" " " " " "		144. --
" " " " " "		145. --
Assicurazioni: I. Ungar.		884. --
Pannonia		395. --
Guria		130. --
Baja		225. --
Pester		250. --
Union		295. --
Keresztes		295. --
Ration		295. --
Securitas exel. Couron		295. --
Bahnen: Kaiserl. Borscher		125. --
Österr. S. ratenbahn		130. --
Magyarbahn		158. --

perer Straßenbahn	380. --	382. --
Wien-B. - palatiner Pferdebahn	174. --	176. --
Alföld-Ginnamer	136. --	138. --
Ang. Ostbahn 200 fl. in Silber		
Erste Siebenbürger		
Eisenbahn-Gesellschaft		
Österr. Regbahn		
Banken: Anglo-Hungaria	102.75	103.50
Allg. ung. Municipal-Kreditanstalt	99. --	99.25
Banque de Commerce et Industrie	91.25	91.25
Österr. allgem. Credit	142. --	142.50
Österr. allgem. Credit	104.25	104.50
Österr. allgem. Credit	119.25	119.50
Österr. allgem. Credit	60. --	63. --
Österr. allgem. Credit	151. --	151. --
Österr. allgem. Credit	125. --	125.50
Österr. allgem. Credit	250. --	261. --
Österr. allgem. Credit	116.50	117. --
Österr. allgem. Credit	57. --	57.25
Österr. allgem. Credit	119.50	121. --
Österr. allgem. Credit	280. --	282. --
Österr. allgem. Credit	1010. --	1015. --
Österr. allgem. Credit	705. --	710. --
Österr. allgem. Credit	87.50	88. --
Österr. allgem. Credit	237. --	237. --
Österr. allgem. Credit	120. --	120.50
Österr. allgem. Credit	144. --	146. --
Österr. allgem. Credit	118.50	119. --
Österr. allgem. Credit	71.50	72. --
Österr. allgem. Credit	5100. --	5200. --
Österr. allgem. Credit	242.58	3150. --
Österr. allgem. Credit	2.8. --	60. --
Österr. allgem. Credit	87. --	89. --
Österr. allgem. Credit	124. --	126. --
Österr. allgem. Credit	42. --	44. --
Österr. allgem. Credit	155. --	160. --
Österr. allgem. Credit	108. --	110. --
Österr. allgem. Credit	357. --	330. --
Österr. allgem. Credit	102. --	105. --
Österr. allgem. Credit	127. --	129. --
Österr. allgem. Credit	186. --	188. --
Österr. allgem. Credit	99. --	101. --
Österr. allgem. Credit	735. --	745. --
Österr. allgem. Credit	555. --	560. --
Österr. allgem. Credit	49. --	50. --
Österr. allgem. Credit	445. --	465. --
Österr. allgem. Credit	545. --	548. --
Österr. allgem. Credit	234. --	236. --
Österr. allgem. Credit	208. --	210. --
Österr. allgem. Credit	284. --	286. --

perer Straßenbahn	670. --	670. --
Wien-B. - palatiner Pferdebahn	80. --	80.50
Alföld-Ginnamer	490. --	492. --
Ang. Ostbahn 200 fl. in Silber	237. --	239. --
Erste Siebenbürger	157. --	158. --
Eisenbahn-Gesellschaft	157. --	158. --
Österr. Regbahn	99. --	99.25
Banken: Anglo-Hungaria	142. --	142.50
Allg. ung. Municipal-Kreditanstalt	104.25	104.50
Banque de Commerce et Industrie	119.25	119.50
Österr. allgem. Credit	60. --	63. --
Österr. allgem. Credit	151. --	151. --
Österr. allgem. Credit	125. --	125.50
Österr. allgem. Credit	250. --	261. --
Österr. allgem. Credit	116.50	117. --
Österr. allgem. Credit	57. --	57.25
Österr. allgem. Credit	119.50	121. --
Österr. allgem. Credit	280. --	282. --
Österr. allgem. Credit	1010. --	1015. --
Österr. allgem. Credit	705. --	710. --
Österr. allgem. Credit	87.50	88. --
Österr. allgem. Credit	237. --	237. --
Österr. allgem. Credit	120. --	120.50
Österr. allgem. Credit	144. --	146. --
Österr. allgem. Credit	118.50	119. --
Österr. allgem. Credit	71.50	72. --
Österr. allgem. Credit	5100. --	5200. --
Österr. allgem. Credit	242.58	3150. --
Österr. allgem. Credit	2.8. --	60. --
Österr. allgem. Credit	87. --	89. --
Österr. allgem. Credit	124. --	126. --
Österr. allgem. Credit	42. --	44. --
Österr. allgem. Credit	155. --	160. --
Österr. allgem. Credit	108. --	110. --
Österr. allgem. Credit	357. --	330. --
Österr. allgem. Credit	102. --	105. --
Österr. allgem. Credit	127. --	129. --
Österr. allgem. Credit	186. --	188. --
Österr. allgem. Credit	99. --	101. --
Österr. allgem. Credit	735. --	745. --
Österr. allgem. Credit	555. --	560. --
Österr. allgem. Credit	49. --	50. --
Österr. allgem. Credit	445. --	465. --
Österr. allgem. Credit	545. --	548. --
Österr. allgem. Credit	234. --	236. --
Österr. allgem. Credit	208. --	210. --
Österr. allgem. Credit	284. --	286. --

Devisen und Valuten.			
Dufaten	5.12	5.13	
20 Francsstücke	8.74	8.75	
Silber	108. --	108. 1/2	
Preussische Cassenmarken	1.63 3/4	1.64 1/2	
Augsburg für 100	91.25	91.25	
Frankfurt a. M. für 100	91.50	92. --	
Hamburg Mark für 100	89. --	89.50	
London 10 Pf. Sterling	109. --	109.25	
Mailand, 100 Lira (ital. Zec.)	42.60	42.65	
Paris Francs 100	280. --	280. --	

Insertate.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke
in dem neueröffneten Local von
Josef Fiedler & Co.
Dorothea-Gasse Nr 8
„ZUR FRANZÖSIN“

empfehlen ihr grosses Lager von den elegantesten **Tapiserie** und **Modewaaren-Confection** und **Seidenstoffe** zu sehr mässigen Preisen. Grosses Lager von fertigen Kleidern aus Paris und Berlin, wonach auch jede Bestellung prompt effectuirt wird. Carirte und gestreifte **Seidenstoffe** à fl. 1.20. Färbige und schwarze Taille von fl. 2.60 bis fl. 6. **Kleiderstoffe** gute Qualität von 25—30 kr. bis fl. 3. **Damen-Tuch** 8/4 breit fl. 2 und höher. **Tuch-Jacken** v. 3 1/2 — 4 1/2, 5, 10—100 fl. **Patent Sammt-Jacken** v. fl. 12, 15, 20. **Seiden-Sammt** v. 40, 50, 60—400. **Theater-Mantel** v. fl. 15, 20—120, nebst hunderte andere Modeartikel. Toiletten auch nicht bei uns gewählte Stoffe werden auf das eleganteste verfertigt durch **ROSSAY ANTAL** als Confectionär.

Als Zuschneiderin haben wir die gewesene Hofschneiderin der Ex-Kaiserin Eugenie aus Paris.

Kundmachung.

Von Seite des Pester kön. Gerichtes als Grundbuchsbehörde werden hiermit im Sinne des Urtheiles der kön. Tafel vom 8. Juli 1868 Zahl 12745 der Gläubiger Johann Fromm bezüglich dessen Rechtsnachfolger, und alle diejenigen, die im Besitze eines durch Martin Schmidt als Schuldner im Jahre 1807 den 15-ten Juni zu Ofen über 463 fl. 15 Oc. S. zu Gunsten des Fischereimeisters Johann Fromm aufgestellten und den 13-ten Juni 1844 auf das in Pest, Josefstadt Karpfenzeile Nr. 790 liegende auf den Namen der Eheleute Martin Schmidt und Anna geb. Berger früher verheiratet gewesen an Adam Stark, geschriebene Haus inabulirten Schuldscheines sind, oder auf denselben aus was immer für einen Rechtsstiel Anspruch hatten, aufgefordert von der Veröffentlichung dieser Kundmachung anzurechnen, binnen einm Jahre ihre diebezüglichen Ansprüche vor diesem kön. Gerichte als Grundbuchsbehörde anzumelden, widrigens der obgedachte Schuldschein über Ansuchen des Jakob Berger oder dessen Rechtsnachfolger erhabulirt werden wird.

Gegeben aus der am 2. December 1872 abgehaltenen Sitzung des Pester königl. Gerichtes als Grundbuchsbehörde. 679

Bozisch,
Vice-Präsident.

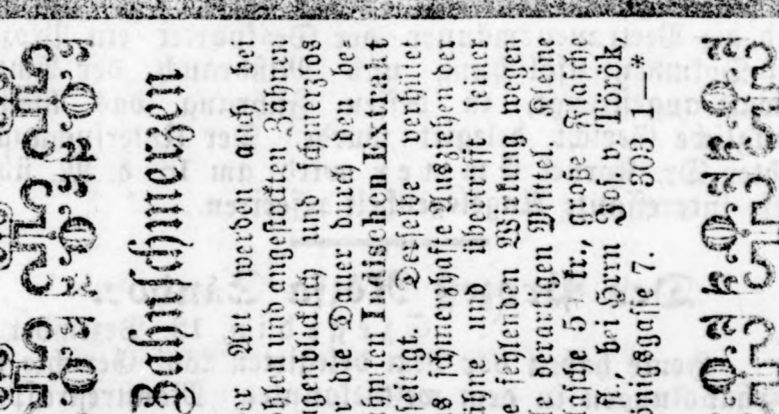
Josef Szlavik,
königl. Notar.

Als Weihnachts - Geschenk!
Wilton und Grover & Baker-
Nähmaschinen.
echt amerikanische, einzig und allein echt empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen monatliche Ratenzahlungen von fl. 5 und fl. 10
Brenner's
Hauptagentur der
Wilton und Grover & Baker-
Nähmaschinen-Comp.
Pest. Wienergasse.



Rettung
vor Gefahr
und
Schande
für kranke, sieche und geschwächte Männer, welche ihre Manneskraft durch Jugendsünden, geheime Laster und Ausschweifungen vernichtet haben, bietet dauernd, discret und sicher das berühmte Buch, der „Jugendspiegel“, der für 17 Sgr. (1 Flor.) franco vom Verleger: W. Bernhardt, Berlin, Simeon-Strasse 2, bezogen wird.

Bahnschmerzen
eder Art werden auch bei höchsten und angestrichelten Bahnen augenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt. Derselbe verhilft das schmerzvolle Aussteigen der Bahne und überwindet leidet nie festsitzenden Wirkung wegen alle derartigen Mittel. Keine Flasche 5 kr., große Flasche 1 fl., bei Herrn Hof v. Török, Königsgasse 7. 303 1—



Avis

für Gourmands und wirthschaftliche Hausfrauen.

Die **Delikatessen- und Spezereiwaarenhandlung**

früher Eigentümer der Spezereihandlung zur „grünen Schlange“ am Franziskaner-Platz.

von **Alois Mészáros,**

Pest, Ecke der Matvaner- und Ungergasse

zum „schwarzen Elefanten“

später auch Eigentümer des Gebr. Köbber'schen Geschäftes als Filiale Ecke der Matvaner- und Ungergasse.

hat einen außerordentlichen Vorrath der feinsten und requirirtesten

Delikatessen und Spezereiwaaren

in vorzüglichster Qualität, u. z. Wein, Thee, Rum, Thee-Brod und alle Gattungen

In- und Ansländer Tisch- und Dessert-Weine.

Eine große Auswahl

Fleischwaaren,

als:

Gothaer Zungenwurst, Trüffelwurst, Cervelatwurst, Blasensekinken;

ferner täglich frische Wiener Würste; Dobrecziner, Kaschauer, Prager, Tirnauer und westphäl. Schinken, Dobrecziner Würste und Speck, Karansebeser Schnecken.

Alle Gattungen Fischprodukte: als Kaviar- und Hamburger-Caviar, Sardinen, Makrele, Ruffen, alle Art Häringe, Rhein-Lachs u. s. w., u. s. w. Bei en gros so wie detail Bestellungen und trotz der auf das eleganteste und entsprechendste ausgeführten Einrichtung zu den billigsten Preisen.

Der Umstand, daß diese Handlung einen so überreichen Vorrath und eine ebenso große Auswahl besitzt wie dies kein zweites Geschäft hier, selbst nicht in Wien aufweisen kann, setzt den Gelehrten in die angenehme Lage jeder Anforderung eines hohen Adels und p. t. Publikums von Loco als auch von der Provinz in Hinsicht der Qualität und Quantität, so wie der Billigkeit der Preise nach Wunsch entsprechen zu können.

Hochachtungsvoll **Alois Mészáros,**

Spezerei-, Delikatessen- und Weinhandlung zum schwarzen Elefanten, Ecke der Matvaner- und Ungergasse.

Preiskourante auf Verlangen gratis.

Gegen die Cholera!

Ein sicheres Schutzmittel ist der Pannonia-Kräuter-Wein und Kräuterrhum. Eine kleine Gabe von denselben genommen wirkt sehr schnell, indem er die Verdauungsorgane kräftigt und stärkt. Er stillt das Erbrechen die Diarrhöe und den Krampf, erwärmt den Körper angenehm, bringt denselben in einen leichten Schweiß, wodurch jede Gefahr schwindet. Einige Tropfen von dem Wein oder Rum genommen, auf nüchternem Magen und man ist sicher geschützt vor dem Anfall der Cholera. Im Jahre 1866 hat sich dieses Mittel sehr gut bewährt. Preis per Flasche 70 Kr. sammt Brauch-Anweisung einzig und allein zu haben, bei

409 3-10 Frau Rosina Hager, 1

Bezirksarzens-Gattin.

Ofen Landstraße Hauptgasse Nr. 26

unweit der barmherzigen Brüder.

Arme werden besonders berücksichtigt.

Geehrteste Frau von Hager!

Ofen, 8. November 1872.

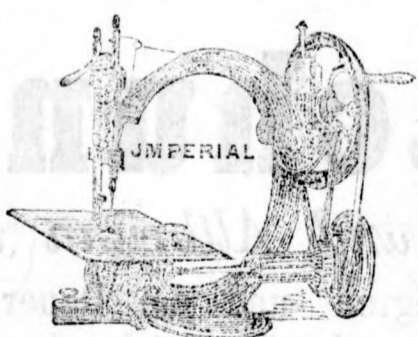
Im allgemeinen Interesse, bin ich so frei, Ihrer geehrten Person meinen Dank auszusprechen, indem Sie „Pannonia“-Tropfen gestern bei zwei Personen, welche sich ungenügend und beängstigt gefühlt haben, eine namenswerthe gute Wirkung der Art bewirkt haben, daß selbe sich heute wohl auf befinden, ohne das Bett hüten zu müssen. Nochmals meinen Dank wiederholend, verbleibe mit Hochachtung

Nimfal.

Außerdem liegen Zeugnisse von Fräulein Theresie Sörtelegy, Frau Anna Solti, Witwe Weichselbaum, Frau v. Schüssler, Taligas Franz Bezirksgerichts-Diener, Frau v. Prohaska, und Fürst Thierarzt bei der Diner Straßenbahn vor.

Weihnachts- und Neujahrgeschenke.

20% billiger als überall!



Näh-Maschinen

aller Systeme

im Detail und en gros Lager von

Gustav Weisz,

Haupt-Depot:

Pest, alte Postgasse Nr. 11, im v. Szentkiraly'schen Hause,

Filiale: Dorotheagasse Nr. 3.

Wheeler & Wilson-Maschinen (elegantester Ausstattung.)

Grover & Baker-Maschinen (Tambourir).

Singer-Maschinen (Doppelstich).

Howe-Maschinen für (Schuhmacher)

Combinations-Maschine (Knopfloch).

Lincoln (Handmaschine).

Wheeler & Wilson (Handmaschine).

La Silencieuse (Handmaschine).

Sechs Jahre Garantie.

Zahlungsbedingungen höchst bequem in Raten.

Unterricht gratis.

647

1-4

Geld

ist die Lösung!

Ohne dieses keine Wohlfahrt, kein wahres Glück; doch es zu erlangen ist so schwer und doch manchmal so leicht. Die günstigste Gelegenheit hierzu bietet die vom Staate genehmigte und garantierte grosse Geldverlosung

300.000 Mark

Gold Rv.

ev. als Hauptgewinn; ausserdem aber Gewinne

von 180.000, 120.000

90.000, 60.000

48.000, 36.000

30.000 2 á 24.000,

3 á 18.000, 5 á

14.400, 13.200

12 á 12.000, 11 á

9.600, 10 á 7.200,

32 á 6000, 5 á 4800,

64 á 3600, 122 á

2400, 6 á 1800, 3

á 1440, 256 á 1200,

306 á 600, 6 á 360,

419 á 240 und ca.

35.000 á 132, 120

60 Mark, demnach im

Gesamtbetrage von

über

6 Million 484.000

Mark Gold Rv.

Die Beliebtheit, welche diese, durch ihre vortheilhafte Einrichtung in der ganzen Welt bekannte Geldverlosung erworben hat, documentirt sich am besten dadurch, dass die nächste Ziehungsperiode, welche aus 69.000 Loosen mit 36.000 Gewinnen besteht, schon die 263ste ist; dieselbe ist planmässig in sieben Abtheilungen eingetheilt und findet die nächste Ziehung bereits am

18. u. 19. Dez. d. J.

statt. Hierzu kostet

1 ganzes Originalloos

fl. ö. W. 3.30 Kr.

1 halbes Originalloos

fl. ö. W. 1.65 Kr.

1 viertel Originalloos

fl. ö. W. —.85 Kr.

Gegen Einsendung des Betrages am bequemsten in recommandirten Briefen in österr. Banknoten oder Francomarken, werden die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose von mir, selbst nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen versandt unter Beifügung des amtlichen Verlosungsplanes. Nach jeder Ziehung erfolgt dann sofort das offizielle Nummernverzeichnis der mit Gewinnen gezogenen Loose, sowie auch die Auszahlung der Gewinne nach Entscheidung unmittelbar geschieht.

Man wende sich baldigst in directen Zuschriften an das

Bankhaus

Siegmund Heckscher,

Hamburg.

571

Nur schnelle und gründliche Heilung verbittert die Fingibel!

Geheime Krankheiten,

IMPOTENZ

(Mannesschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunsicherung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geheilt (nebst entzündeten binnen 28 Stunden) etc

J. WEISZ,

privat. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Mittheilungsarzt im k. k. Garnison-Gospital allhier, ord. Mitglied der k. k. ungar. Naturforschervergesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Beobachtung, als zu Heilzwecken wohleingerichteten

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi, 1. St. Zugang an der Stiege

Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm.

Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirt Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.

440 1-*

Schmerzlos ohne Einspritzung,

ohne die Verdauungsorgane störenden Medikamente, ferner ohne Folgekrankheiten und Berührung heilt nach einer in unzähligen Fällen bestbewährten, ganz neuen Methode

Harnröhrenflüsse,

sowohl frisch entstandene als auch noch so sehr veraltete, naturgemäss, gründlich und schnell

Dr. Hartmann,

Mitglied der medizinischen Fakultät,

WIEN, Stadt, Habsburgergasse 3.

Auch Hautausschläge, Strikturen, Mannesschwäche, Pollutionen, Fluss bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht werden ebenfalls radikal kurirt, ebenso ohne zu schneiden und ohne Zurücklassung entstellender Narben, Geschwüre aller Art, skrophulöse, syphilitische etc.

Strangste Discretion wird gewährt. Briefliche Anfragen können statt des Namens beliebig chiffirt sein; honorirt werden umgehend beantwortet.

Bei Einsendung von 5 fl. ö. W. werden Heilmittel sammt Gebrauchsanweisung postwendend zugesendet.

492

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Mannestraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt,

Palatingasse Nr. 13, 1. Stock,

Thür Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordinirt.

313 2-*

Local-Veränderung.

ADOLF HERMAN

„ZUR PARISERIN“

früher Franz Deák-Gasse Nr. 6. (weisses Schiff), jetzt Ecke Palatingasse und Josefsplatz.

Der Gefertigte empfiehlt für die geehrte Damenwelt als Specialität seine bestrenomirten **PARISER MIEDER** von fl. 1.50 bis fl. 12.—, **Criolin** und **Tournures** Pariser Eagon, **Bijouterien**, **Diamanten-Imitations-Fächer** in jedem Genre, **Ledergürtel**, **Chatelaines**, so auch sämtliche **Herren-Modeartikel**, als: **Hemden**, **Hemdbrüste**, **Cravatten**, **Krägen** und **Mauchetten**, **Cachenez** u. s. w.; ferner **Herren- und Damenhandschuhe**, **Parfümerien**, **Galanterie-Waaren** in Holz, Bronze und auch in anderer Ausführung, passend für **WEIHNACHTS- und NEUJAHRS-GESCHENKE** zu herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

ADOLF HERMAN,

„ZUR PARISERIN“

Ecke Palatingasse und Josefsplatz.

661

Lokal-Eröffnung.

Ich erlaube mir dem p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich Sonntag den 8. Dezember d. J. die Bierhalle zum „Industrie Hof“ (Ecke der Waitznerstrasse und Altgasse) eröffnet habe.

Die Restaurationslokalitäten sammt geräumigem Bierkeller sind mit allem Comfort und Eleganz eingerichtet und biethen dem P. T. einen gewiss angenehmen, freundlichen Aufenthalt. Ich habe für eine nicht nur ausgezeichnet gute, sondern entsprechend billige Küche gesorgt, wie nicht minder die exquisitesten Getränke zum Ausschank kommen und bin ebenso bemüht, stets eine prompte, reelle Bedienung zu erhalten. — Zur Erheiterung der gütigen Besucher habe ich eine gute ung. National-Capelle für permanent gewonnen, die täglich abwechselnd in den Restaurations- und Kellerräumen spielen wird.

Nachdem ich somit alles aufgeboten habe, um den gerechten Anforderungen des p. t. Publikum vollkommen zu entsprechen, erlaube ich mir dasselbe hiemit höflichst zum geneigten Besuche einzuladen, um sich von dem Factum zu überzeugen und zeichne in dieser Erwartung hochachtungsvoll ergebenst

Josef Krenn,
Restaurant.

652

Täglich Musik.

Ein Praktikant

in ein größeres

Drogen-Geschäft in Pest

wird aufgenommen. Auskunft, Pest, Zrinzigasse 7, 2. Stock, Thür 8.

Dr. Schwaiger's Vegetabilien-Extrakt

heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Manneschwäche binnen 4 Wochen. Alle anderen Geschlechts-Krankheiten in kürzester Zeit. Flagon á 2 fl. öst. W. nebst Gebrauchsanweisung und Korrespondenz direkt durch

Dr. Schwaiger,

Wien VII, Schottenfeldgasse 60.

623

Ersucht um deutliche Adressangabe.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

(Syphiliadrid)

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Specialarzt seit 20 Jahren für geheime u. Hautkrankheiten

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilgymnastie in seiner

ORDINATIONS-ANSTALT

Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Thür 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 517

Auß der Frauen wird rasch gehoben

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Heilweisen werden über kurz und lang von den fürchterlichsten Krankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Kundmachung.

Von Seite des Pester königl. Gerichtes als Grundbuchbehörde werden hiemit im Sinne des Urtheiles der königl. Tafel vom 8. Juli 1868 Zahl 12746 der Gläubiger, Josef Schmidt, bezüglich dessen Rechtsnachfolger und alle diejenigen, die im Besitze eines durch die Eheleute Martin Schmidt und Martha Schmidt im Jahre 1860 den 30-ten Januar zu Pest über 6000 fl. O. B. zu Gunsten des k. k. Oberlieutenants Josef Schmidt ausgestellt und den 16-ten Mai 1812 auf das in Pest Kapfensteingasse Nr. 790 liegende, auf den Namen der Eheleute Martin Schmidt und Anna geb. Berger früher vererbt gewesene an Adam Stärk geschriebene Haus in tabulirten Schuldscheines sind, oder auf denselben aus was immer für einen Rechtstitel Anspruch hatten, aufgefordert, von der Veröffentlichung dieser Kundmachung gerechnet binnen einem Jahre ihre diesbezüglichen Ansprüche vor diesem königl. Gerichte als Grundbuchbehörde anzumelden, widrigenfalls der obgedachte Schuldschein über Ansuchen des Jakob Berger oder dessen Rechtsnachfolger erstatulirt werden wird.

Gegeben aus der am 2-ten Dezember 1872 abgehaltenen Sitzung des Pester königl. Gerichtes als Grundbuchbehörde.

Bogisch,

Vice-Präsident.

650

Joseph Szlavik,

kön. Notär.

Erfolg bei alten Gichtleiden.

Sehr geehrter Herr Höhenberger!

Hiermit meinen herzlichsten Dank für den mir geschickten **Tannin-Terpentin**, ich kann Ihnen, mein Herr, zur grössten Freude mittheilen, dass sich nach Gebrauch der 1. Flasche meine schrecklichen Schmerzen und Geschwulst bedeutend gebessert hat, ich habe vor Freude geweint. Das Uebel ist aber zu alt und in den Gelenken sind kleine Knoten, die mir viel Schmerzen bei jeder Bewegung machen; da ich fühle, dass mir damit geholfen werden kann, bitte ich noch ganz ergebenst um 1 Flasche. Mit der grössten Hochachtung empfiehlt sich die Ihnen dankbare

Bischdorf bei Halle, den 7. Juni 1872.

663

Wittwe Hahn.

In Flaschen á 1 fl. 50 kr. und á 65 kr. ö. W. zu haben in Pest bei **J. v. Török**, Apoth., Königsgasse 7.

Los-Ratenbriefe

von ersten Bankhäusern, sowie sonstige Wertpapiere werden gekauft oder entsprechend befehlt.

Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung.

M. Altmann,

Agenturgeschäft, Pest, Zrinzigasse Nr. 7, 2. Stock. Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachmittags. 526

Registrierte



Bestes und nützlichstes Weihnachts-Geschenk

Echt amerikanische Nähmaschinen

v. Wheeler u. Wilson in New-York von 70 fl. an

nur allein echt und unter Garantie

Schutzmarke.

nur bei **C. O. OHM,**

657 Pest, Josephsplatz Nr. 15, neues Häuserviertel.

Nr. 22976.

653

Kundmachung

bezüglich der Jahrmärkte in Brünn und Altbrunn im Jahre 1873.

Vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt Brünn wird der Beginn und die Dauer der Jahrmärkte im Jahre 1873, ohne Gestattung besonderer Auspackstage im Nachstehenden verlautbart:

Der 1. Jahrmarkt (Stadt) beginnt am 3. Montage im Februar, sonach am 17. Februar und endet am 1. März.

Der 2. Jahrmarkt (Altbrunn) wird in Folge h. Statthalterei-Bewilligung vom 1. Dezember 1872, Z. 24768, für das Jahr 1873 vom 1. Montage im April auf den letzten Montag im März verlegt, beginnt daher am 31. März und endet am 8. April.

Der 3. Jahrmarkt (Stadt) beginnt am 2. Montage im Mai, sonach am 12. Mai und endet am 24. Mai.

Der 4. Jahrmarkt (Altbrunn) beginnt am 1. Montage im Juli, sonach am 7. Juli und endet am 15. Juli.

Der 5. Jahrmarkt (Stadt) beginnt am 1. Montage im September, sonach am 1. September und endet am 13. September.

Der 6. Jahrmarkt (Altbrunn) beginnt am 2. Montage im Oktober, sonach am 13. Oktober und endet am 21. Oktober.

Der 7. Jahrmarkt (Stadt) beginnt am 1. Montage im Dezember, sonach am 1. Dezember und endet am 13. Dezember. Brünn, am 6. Dezember 1872.

Für den Bürgermeister;

Herlth.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

1. Jahrgang. Nr. 134.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, 14. Dezember 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Samstag den 14. Dezember.

Gastvorstellung des Frä.

PAULINE ULRICH,

kön. sächsische Hofchauspielerin und Vorträgerin ihrer Maj. der Königin von Sachsen.

Die Dame mit den Camellien.

Pariser Sittenbild in 5 Akten.

Personen:

Armand Duval	Fr. Jantsch
Herr Duval, Armands Vater	Fr. Alsdorf
Gaston Meur	Fr. Löwe
Saint Gaudenz	Fr. Wallhof
Gustav, Richettens Liebhaber	Fr. Kaufschel
Graf v. Giray	Fr. Kowal
Fr. v. Barville	Fr. Hartmann
Ein Arzt	Fr. Gold
Ein Commissionär	Fr. Berger
Marguerite Gauthier	Fr. P. Ulrich
Richette	Fr. Suter
Brüdicke	Fr. Engel
Romine	Fr. S. Duandt
Olimpe,	Fr. Moor
Arthur	Fr. Wieser
Ein Diener bei Marguerite Gauthier	Fr. Hanno
Diener der Olimpia	Fr. Reitmann

Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater.

Herminenplatz 6.

Samstag den 14. Dezember.

Ein jüdischer Honvéd.

Volkspöffe mit Gesang in 3 Akten nach dem Ungarischen des A. Lukátsy frei bearbeitet von Morländer und Schlesinger.

Anfang 7 Uhr.

Sonntag den 15. Dezember.

Zwei Vorstellungen. Anfang um 4 und 7 Uhr.

In Vorbereitung:

JAVOTTE.

Komische Operette in 3 Akten von E. Jonas.

Nemzeti színház.

szombaton, december 14-én.

ERNANI.

Opera 4 felv.

Személyek:

Ernani, bandita főnök	Hajós Zs.
Don Carlos, spanyol király	Láng
Don Ruyx Gomez de Sil.a, spanyol grand	Tallian
Elvira, unokahuga és jegyese	Benza I.
Giovanna	Humann Al.
Don Riccardó, a király lovásza	Verbóczy V.
Jago, Silva lovásza	Székpegyi

Kezdeté 7 órakor.

Budai vár-színház.

szombaton, december 14-én.

A nő-uralom.

Eredeti vigjáték 3 felv.

Kezdeté 7 órakor.

Miklósy Színház.

Az Istvántéren.

szombaton, december 14-én

Miklósy Gyula színtársulata által adattik:

Felémelt helyárrakkal:

Tannhäuser,

vagy: a wartburgi kontár-dalnokok.

Nagy romantik-tragi-komikus opera.

Kezdeté 7 órakor.

NEUE WELT

Heute Samstag den 14. Dezember.

ALLGEMEINE

Damenwahl und Ball.

Anfang 9 Uhr.

Morgen Sonntag:

Große Vorstellung.

KWAPIL sammt Gesellschaft.

Die Rothe-Rothe.

Cirque Français

unter der Direktion des

JOSEPH DERSSIN,

Theresienstadt gr. Feldgasse 20, heute Samstag den 14. Dezemb.

sowie jeden folgenden Tag Abends 7 Uhr

grosse Galla-Vorstellung

in der höheren

Reitkunst, Pferdedressur, Selltanz, Gymnastik u. Tanz.

Zum 1. Male:

Casparino, Chef der Räuberbande in den Abruzzen.

Große historische Pantomime in 3 Akten mit Ballet, Marsche, Gefechte und Evolutionen zu Fuß und zu Pferd, auf einer eigens dafür gebauten Bühne mit Gebirgen, brillant decorirt mit Theilnahme von 70 Personen und 20 Pferden.

Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr der 2. 7 Uhr Abends.

Achtungsvoll

Joseph Deressin,

Direktor des kaiserl. ottoman. Circus.

Städtische Redoute.

Sonntag den 15. Dezember.

Promenade-Concert

622

durch die Kapellen

Erzherzog Joseph und Bar. Kiroldi unter persönlicher Leitung ihrer Kapellmeister Herren

C. Leibold

und

Philipp Fahrbach jun.

sowie der ung. National-Capelle

Cseresnyés Károly (aus Pápa.)

1 Loge 3 fl., Logenst. 1 fl., Galleriest. 50 kr. Entree 30 kr.

Cassaöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Hochachtungsvoll Friedr. Schallern.

Fremdenliste.

Hotel Hungaria. J. Balasovits, Gutsbesitzer von Tyrnau. — Dr. J. Breisach, Priv. v. Gallatz. — J. Bartipol, Ingenieur aus Bacis. — J. Deutsch, Kaufm. v. Szegedin. — J. S. Fischer, Kaufm. v. Elegg. — J. Grünblatt, Kaufmann v. Kecskemet. — J. Guttman, Kaufmann von Elegg. — J. Hahn, k. k. Ob-Lieutenant von Gr. Wardein. — H. Herzl, Direktor von Szegedin. — G. Harbberg, Kaufmann v. Wien. — Ad. Hirschler, Kaufm. von Medgyes. — Jg. Knezevich, Gutsb. v. Csepel. — J. Pollat, Gutsb. v. Arad. — G. Latinovics, Gutsb. von Parfa. — E. Barnay, Advokat v. Haffeld. — J. Scheibner, Advokat von Ullas. — D. Kreftics, Advokat v. Arad. — A. Kampacher, Kaufm. aus Stuttgart. — B. Mahor, Kaufm. v. Wien. — W. Laifler, Privatier von Wien. — Ad. Koch, Priv. von Langentreu. — B. Richter, k. k. Ober-Lieutenant v. Großwardein. — J. Bogdt, Ingenieur aus Paris. — J. Weltin, Inspektor v. Klausenburg.

Hotel Frohner. N. Brzorad, Gutsb. v. Mogyoros. — B. Guha, Dekonom von Wargen. — A. Rayzinger, Dekonom v. Waizen. — G. Jelinek, Dekonom von Szegedin. — L. Wolf, Privatier v. Wien. — L. Rosenthal, Priv. von Wien. — H. Pott, Priv. v. Wien. — L. Baumgarten, Advokat v. Wien. — A. Hauser, Kaufm. von Wien. — D. Hahn, Kaufmann v. Brünn. — G. Elbmann, Kaufm. aus Leipzig. — A. Helfer, Kaufm. v. Großwardein. — S. Löw, Kaufm. v. Großwardein. — J. Klein, Kaufmann v. Kaschau. — Th. Glöckner, Kaufm. v. Weiskirchen. — L. Strasser, Kaufmann von Bufovar. — M. Rott, Kaufmann von Kremnitz. — G. Singer, Kaufm. v. Debreczin. — E. Thomfu, Ingenieur von Kaschau. — M. Gedeon, Unternehmer von Kaschau.

Hotel Palatin. A. Novak, Gutsb. von Paks. — Fr. Lapsfer, Gutsb. v. Banat. — A. Sebesty, Advokat v. Földvár. — R. Schindler, Priv. von Wien. — J. Weingart, Priv. v. Wien.

Hotel Tiger. A. Gottlieb, Gutsb. von Apagy. — A. Pacht, Dekonom v. Umas. — J. Mohl, Kaufm. v. Losoncz. — D. Löwinger, Kaufm. von Kaloösa.

Hotel Grand Orient. St. Jay, Gutsb. von Felsőméra. — C. Heidrich, Fabrikant v. Wien. — F. Jovis, Kaufmann von Theresiopel. — B. Natofai, Kaufmann von Neufaz. — Jg. Weiß, Kaufmann von Erlau.

Hotel London. Graf L. Rbeden, Gutsb. von Debreczin. — J. Bonit, Gutsb. von Gekt. — J. Csontos, Gutsb. v. Velez. — M. Greiner, Gutsb. von Gyula. — R. Lanier, Baumeister v. Wien. — M. Herzfeld, Doktor von Wien. — A. Sommer, Ingenieur von Wien. — J. Banjai, Kaufm. v. Arad. — M. Naschitz, Kaufm. von Temesvár. — M. Spitzer, Kaufmann von Neubäusel. — L. Leuchter, Kaufmann von Neubäusel. — J. Stern, Kaufm. v. Szolnok.

Hotel Goldener Adler. St. Horvath, Gutsb. v. Heves. — S. Kovats, Advokat von Nyiregyhaza. — L. Vertzen, Ingenieur von Kaschau. — Fr. Körnei, Dekonomats-Beamter L. Földvár. — J. Szilagyi, Forstmeister von Hont.

Hotel Erzherzog Stephan. Graf Otto Steinlein, Gutsb. v. Szemeret. — J. Tresanky, Gutsb. v. Raab. — B. Lamm, Del-Fabrikant von Győr. — R. Fischer, Kaufmann von Arad. — Fr. Csirke, k. Beamter von Szegedin.

Hotel weißen Schwan. J. Gelberger, Kaufm. v. S. Tarjan. — Dr. Deutsch, Doktor von Decsa. — L. Hoffner, Pächter von L. Szele. — S. Big, Dekonom von Beszárhely. — M. Pollat, Dekonom v. Csibathaz.

Hotel König von Ungarn. M. Fuchs, Gutsb. von Cservenka. — B. Mihalovics, Gutsbesitzer von Felsőnyhaza. — A. Horvath, Ingenieur von Csurgó. — J. Szekcsy, Dekonom von Kaloösa. — J. Hortovanyi, Advokat von Alba. — M. Kapushy, Baumeister von Szolnok. — B. Szwoitel, Baumeister von Szolnok. — B. Hayerder, Maler von Alba. — L. Anninger, Spenglermeister v. B. Gyarmath. — J. Glas, Intendant von Temesvár. — A. Schaffer, Reisender v. Szephegy. — S. Schlegler, Kaufm. von Szegedin. — D. Kampler, Kaufmann von Temesvár. — S. Schönfeld, Kaufm. v. Neutra. — J. Wisner, Kaufmann v. Wien. — T. Gelein, Kaufmann von Wien. — J. Lukas, Kaufm. v. Komonua. — C. Lövy, Kaufm. v. Szombathely. — J. Mandl, Kaufmann v. Kaschau. — S. Frieß, Kaufmann v. Baranya.

Hotel Pannonia. J. Seraf, Gutsbesitzer von Batta. — J. Liebner, Gutsb. v. A. Trefa. — A. Horvath, Gutsbesitzer v. Hecz. — R. Rittinger, Gutsbesitzer v. Szerencs. — J. Stopian, Gutsb. v. Jászberény. — R. Dezsényi, Privatier von Hód. — M. Kornitzky, Priv. von Hód. — St. Jaturecky, Priv. von L. Szele. — S. Mandl, Kaufmann von Kaschau. — J. Weiß, Kaufmann von Kaschau. — Fr. Semberger, Pächter v. Ujfas. — R. Weinberger, Doktor von Wien. — A. Rohmann, Techniker von Sz. Miklos. — St. Sudiats, Notar von Gek. — A. Kalbant, Oberförster von Erd. — J. Hegedüs, Beamter von Gödöllő. — J. Öhgyvi, Tischlermeister v. Szolnok. — J. Reinhardt, Tischlerm. von Arad. — B. Rib, r. Geistl. v. L. Győr. — D. Faloz, r. Geistl. von Csetnek. — J. Kemeny, r. Geistl. von Maylod. — A. Jähnisch, Ingenieur von Losoncz.

Hotel weißes Röhl. St. Horvath, Gutsb. v. Neutra. — S. Daelei, Reisender von Erlau. — S. Hoffmann, Agend von Prag. — S. Schlehta, Haus eig. von Wien.



Kommet, sehet und staunet.
Die Königin aller
bis jetzt gezeigten Riesen-
damen

Fräulein

Rosa Rosalie,

produzirt sich von 9 Uhr
Morgens bis 9 Uhr Abends,
Waitznerstrasse 55, neben
Hotel Paris.

I. Platz 30 kr. 2. Platz 15 kr.

Roman- und Feuilleton-Zeitung.

des
„Neuen Westfälischen Journal“.

Die Geheimnisse von Pest u. Ofen.

Original-Roman aus der Gegenwart
von

Edmund Karl.

Zweiter Theil.

Die Töchter des Gehängten.

Siebzigstes Kapitel.

Fünf Tausend Gulden.

Mein Vater fuhr wieder fort, auf und abzugehen und mit sich selbst zu sprechen.

— Und wenn es nur das wäre! — sagte er, sich immer mehr erhitend; — fünftausend Gulden sind schon wieder zu bekommen... aber was sie einmal gethan, wird sie wieder thun! Ganz gewiß versucht sie es wieder und alle meine Hoffnungen gehen in Rauch auf... das elende Mädchen!... Und übrigens, wenn sie mir nicht nachgibt, wie soll ich den Grafen im Schach halten!... Welche Bedeutung können meine Drohungen für ihn haben, wenn ich nicht ihre Entehrung als Hinterhalt habe, wenigstens was die Welt Entehrung nennt, öffentliche, offenkundige Infamie, die aller Welt zu Ohren gebracht werden kann, von einem Tage zum andern...

Was konnten diese seltsamen Worte bedeuten, mein Herr?... Löbl hatte augenscheinlich ein anderes, ihm noch wichtigeres Ziel vor Augen, als den Verkauf meiner Tugend. Hinter diesen Worten lag eine Intrigue, deren Fäden ich alle mit einem Male verliere... Sie kennen die Welt, errathen Sie etwas von Löbl's Geheimniß?

Karl v. Hiller schwieg einige Zeit, bevor er antwortete.

— Ich werde ganz irre, Madame, sagte er endlich; — gewiß, der Mann, welchen Sie Ihren Vater nennen, war Alles fähig und sein Verstand diente auf wunderbare Weise seinen schlechten Plänen... ich denke... aber es ist ein unbestimmter Verdacht, den nichts rechtfertigt, außer die Grafenkrone, welche in Ihr Medaillon gravirt ist... das Einzige, dessen ich gewiß bin, weil mein Gefühl und mein Verstand in dieser Beziehung übereinstimmen, das Einzige ist, daß dieser Jude Löbl Spitzer nicht Ihr Vater war.

Das schöne Mädchen schüttelte traurig den Kopf.

— Ich weiß nicht, ob ich sagen soll, das wolle Gott, antwortete sie. Löbl hat mir sehr viel Böses gethan und viele abscheuliche Verbrechen lasten auf seinem Andenken; aber sein Haus war so lange meine Zuflucht!... Und dann, so schuldig auch ein Vater sein mag, muß es doch stets eine große Sünde sein, sein Andenken zu verleugnen.

Er fuhr noch einige Minuten fort, sich von Sachen zu unterhalten, welche ich nicht begreifen konnte. Er sprach von einem ungeheuer reichen Grafen, der von ihm jede Schande um jeden Preis abhalten würde, und sein halbes Vermögen hingeben würde, um sein Wappen nicht beflecken zu lassen.

— Und er sprach nicht den Namen dieses Grafen aus? unterbrach sie Karl v. Hiller.

— Nein, er nannte ihn den Grafen... vielleicht sind ihm auch Worte entschlüpft, welche jeden Andern, als mich, auf die Spur seines Gedankens gebracht haben würden, aber ich verstand nichts und die abscheuliche Szene, welche daraus folgte, macht meine Erinnerungen schwankend...

— Wie weit bist Du, Meister Still? fragte er plötzlich, sich zu Christof wendend.

Ich fühlte, wie der Stuhl des Unglücklichen zitterte, und hatte Furcht, weil ich errieth, daß er einen Fehler begangen haben müsse.

Mein Vater nahm das Papier, welches Christof einen Augenblick zauberte, ihm zu überreichen und stieß einen Schrei der Wuth aus.

— Nichtswürdiger, rief er aus; verfluchtes Thier! Ich hatte Dir noch gesagt, Du sollst Dich in Acht nehmen... O, diesmal sollst Du es mir bezahlen.

Der Sachverhalt war folgender. Der Fürst, dem mein Vater die bewußte Versprechung gemacht, hatte im Voraus einen Schuldschein von fünf tausend Gulden gegeben, indem er den Ruhm nicht zu

theuer zu bezahlen glaubte, seine Rivale von der Spielhöhle aus dem Sattel zu heben und zuerst die berühmte Sirene zu haben... Wie Sie sehen, war seine Liebe zu mir auf blindes Vertrauen gegründet, eine barbarische Phantasie, da er mich niemals gesehen hatte... Als mein Vater durch meine Flucht genöthigt worden war, sein Wort zurückzuziehen und ihm seine Verlegenheit gestand, verlangte der Fürst die Zurückgabe seines Geldes und mein Vater wollte die wenigen Stunden Frist, welche ihm dazu blieben, ausbeuten und beeilte sich also, Christof das Nachahmen der Unterschrift des reichen Fremden zu befehlen, damit er sich derselben bei Gelegenheit bedienen könne. Aber Christof hatte sein kaltes Blut nicht mehr. Anstatt einen Stift zum Durchzeichnen zu nehmen, bediente er sich einer Art von Grabstichel, welcher das Papier durchschnitt, wo er darüber hinfuhr.

Der Schuldschein, den er meinem Vater übergab, war daher ganz durchlöchert worden von dem Eisen.

Wie konnte man also dem Fürsten ein Papier wiedergehen, das so augenscheinliche und untilgbare Spuren des Betruges zeigte?

Mein Vater gerieth alle Tage um die geringsten Kleinigkeiten in Zorn. Alles erhitzte die zügellose Reizbarkeit seines Charakters. Diesmal vereinigte sich Alles, um seine Wuth auf's Höchste zu steigern; meine Flucht, seine verfehlte Hoffnung, die Gefahr, welcher er durch den Irrthum Christofs ausgesetzt wurde...

Er war daher auch gar kein Mensch mehr. Seine mit Blut unterlaufenen Augen rollten in den übermächtig ausgebeulten Augenhöhlen umher. Die Muskeln seines Gesichts bewegten sich auf's Heftigste; sein Bart wogte hin und her, als ob ein Windstoß durch die einzelnen Partien der Haare ginge. Seine Lippen öffneten sich, schlossen sich wieder, ließen seine Zähne sehen, die sich knirschend auf einander bewegten.

Ich hatte ihn noch nicht so gesehen und dachte gleich, daß es Christof an's Leben gehen würde.

Der arme Stumme war von schrecklicher Regungslosigkeit getroffen und zitterte nicht einmal mehr. Bloß die Tropfen kalten Schweißes, welche seinen Schläfen entlang rannen, deuteten darauf hin, daß noch Leben in ihm sei.

Mein Vater, nachdem er einige Sekunden vor seinem Opfer stehen geblieben war, als ob er es mit seinen eigenen Händen zerfleischen wolle, sprang dann auf die Waffensammlung zu und nahm den dicksten und schwersten der mit einer Bleikugel versehenen Stöcke.

Mit gemessenen Schritten kam er auf Christof zu, der sich nichts desto weniger nicht regte, mit grausamer Freude schien er sich den Ort auszuwählen, wohin er zuerst schlagen wolle.

Ich schloß die Augen, mein Herr. Aber hier gab es kein Mittel, dem Grausen dieser entsetzlichen Szene zu entgehen.

Beim ersten Schlage, den Löbl that, bewegte sich der Stuhl Christofs, ich hörte nicht bloß den schweren Fall des Instrumentes auf das Fleisch des Armen, sondern empfand auch die Gegenwirkung davon, bei jeder Wiederholung. — Mir war es, als ob man mir auf's Herz hämmere. — Ich litt unendlich... Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr, mein Herr!

So hörte und fühlte ich drei mit fürchterlicher Wuth auf einander geführte Schläge. — Darauf stieß das Holz des Stuhles mich plötzlich, zwei gleichzeitig röchelnde Schreie zerrissen mir das Ohr; ich öffnete unwillkürlich die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Stoßseufzer eines Londoners.

London, im Dezember.

Wer wollte nicht stolz darauf sein, daß er Enkel ist? In jener stumpfen Zufriedenheit, welche die Zeit vor der Benützung der Dampfkraft kennzeichnet, pflegten unsere Voreltern zu sagen: „Dahem ist's doch am allerbesten.“ Natürlich hat die Periode des Fortschrittes ein Gefühl so stagnirender Natur längst abgethan, es war nur eben gut genug für unsere naiven Voreltern. Was wollte man auch Besseres verlangen von Men-

sch, die eine volle Woche brauchten, den Raum zu durchmessen, den wir jetzt in einem halben Tage durchfliegen, und die den Bartwuchs als eine Unzukömmlichkeit betrachteten? Hätten sie die Vortheile unserer Zeit genossen, sie wären vielleicht eben so tüchtig als wir; so können wir ihren halbivilisirten Zustand nur bedauern. Eine der Früchte nimmer müde vorschreitender Kultur ist auch die Zurückweisung des altväterlichen Sazes von der Wonne des Dahem und die Entdeckung, daß der behaglichste aller Aufenthaltsorte eigentlich das Hotel und in Ermangelung eines solchen eines Freundes Haus. Wir haben zwar in der Stadt unsern eignen festen Wohnsitz, miethen aber doch an der See einen anderen, um das Vergnügen zu haben, täglich zwei Mal fünfzig Meilen per Schnellzug zu durchbrausen, um unsere Geschäfte versehen und doch Familienkomfort genießen zu können. Den Abend allein mit seiner Frau oder in Gesellschaft von Büchern zu verbringen, das ist ein Gedanke so entsetzlich, daß man ihn gar nicht zu fassen vermag; am liebsten geht man in Gesellschaft und ist dies nicht der Fall, nun so empfängt man Gesellschaft.

Besonders zu gewissen Jahreszeiten werden die Menschen wie von einer Art Wandersucht befallen; zu denselben sezhaft bleiben, wäre schlimmer, als eine Sünde, es verfliehe gegen die Aherrscherin Mode.

Von Anfang März bis halben August ist jeder Hausinhaber in London buchstäblich in Belagerungszustand versetzt. Zuerst überfluthen ihn die Provinzen mit einem kleinen Heer von Advokaten, Magistratsbeamten, Lokalgrößen, Inspektoren, Fabrikbesitzern etc. etc., die es für ihre heilige wie dringendste Pflicht halten, nach der Stadt zu eilen, um „ihr“ Parlamentsmitglied mit Daten zur Einbringung dieser oder jener wichtigen Bill zu unterstützen. Dann kommt ein Nachtrab, der es sich nicht versagen kann, der zweiten Verlesung dieses Gesetzesvorschlages beizuwohnen, um dahem darüber berichten zu können. Die Fastenwoche bringt unsehbar eine Freundin vom Lande, die es für ihr Seelenheil ersprießlich findet, dem Obergottesdienste in der Stadt anzuwohnen. Mit Ostern aber tritt eine vollständige Wälderwanderung ein, es scheint, als könne Niemand das Osterfest an Ort und Stelle feiern, als triebe die Aufrechterhaltung Jedermann von seinem Platz. Nachösterliche Besuche bekennen offen das Vergnügen als ihre Triebfeder, Geschäfte werden nur mehr gelegentlich erwähnt; zwar nehmen auch sie noch Interesse an den Parlamentsverhandlungen, doch ist es nur ein Laieninteresse. Die Einen wünschen zu sehen, wie sich der liebe junge Lord B., den sie nur vom Turf oder Ballsaal aus kennen, als Legislator ausnimmt, die Andern wieder sich an den derben Ausfällen und über die persönlichen Bemerkungen des wuchtigen Squire A., eines gewaltigen Jägers vor dem Herrn, zu skandalisiren. Das sind eben nur politische Amateurs. Das Hauptgeschäft für diese Residenzpilgrime bleibt jedenfalls der Besuch des Parks, der Blumenausstellung, der Theater und namentlich der Oper, der Besuch der Läden und aller ordentlichen, wie immer gearteten Ausstellungen, von jenen der Kunstwerke bis zu denen der Zwerge und Riesen.

Vor kurzem noch war die Zahl Jener, welche an den Freuden der Londoner Saison theilnahmen, eine sehr beschränkte; nun ist das vorüber, jeder Schreiber eines Landnotars glaubt es seiner Würde zu schulden, wenigstens einmal im Jahre die Hauptstadt zu besuchen; jedes Landpfarrers Tochter fühlt sich tiefer gedemüthigt, als es selbst die Hochkirche verlangt, wenn sie nicht ihren Puz zum Grafchaftsballe selbst in London auswählt. Aus einer oder der anderen Ursache, Jedermann fühlt sich verpflichtet, wenigstens einen Strahl vom Glanze der Saison aufzufangen; und mit dieser Geschnackrichtung vermehrt sich leider Gottes auch noch die Gelegenheit, sie zu befriedigen. Zeit und Raum haben ja in unseren Tagen ihre imposante Bedeutung verloren. Jeder Schnellzug führt Waggons dritter Klasse mit sich und der Telegraph kann von einem Ende des Königreiches zum anderen binnen einer halben Stunde die Hiobspost vermitteln, daß einer unserer Freunde von — der Himmel weiß wo — uns für morgen die Ehre seines Besuches zudenkt. Und dazu gewinnt die Saison von Jahr zu Jahr an Dauer, indem die jährliche internationale Ausstellung sich an die Parliamentssession schließt und abermals Wißbegierige in Schaaren herbeizieht. Da muß die Geduld auch des Langwärtig-

sten Londoners reifen; womöglich exilirt er sich an dem Kontinent, wo nicht, sendet er Weib und Kinder nach Scarborough, schließt sein Haus ab und zieht sich in ein paar Miethzimmer zurück.

In einem freilich unzureichenden Maße vermag er sich in der zweiten Hälfte des Jahres zu entspannen, mit Ende August kommt die Reihe, belagert zu werden, an die Landhäuser. Der Andrang wendet sich von London ab und dem Lande zu, natürlich aber wird er dadurch die so ungleich größere räumliche Ausdehnung weit weniger fühlbar. Selbst im September sind die Landhäuser relativ leer und der Besitzer des schönsten Parkes und der lebenslängliche Nutznießer des reizendsten Pfarrhauses hat vom September bis Februar nicht halb das zu gewärtigen, was sein Londoner Freund vom März bis November erlitten.

Die ersten Stadtschlüchtern, die Ansprüche an die provinzielle Gastfreundschaft stellen, sind die Männer der Wissenschaft. Physiologen, Geologen, kurz alle -logen werden urplötzlich vom Wander- und Versammlungstrieb befeuert und die Provinzblätter fordern ihre Leser in den pathetischsten Artikeln auf, „die geehrten Gäste in einer Weise zu empfangen, welche der Würde der betreffenden Stadt und Grafschaft entspreche“. Jüngere Gelehrte nehmen die Frauen auf diesen wissenschaftlichen Missionsreisen mit, was eine angenehme Abwechslung in die Sache bringt, indem Festlichkeiten lustiger Art den wissenschaftlichen Meetings die Waage halten.

Gegen Ende September mögen die Gutsbesitzer und Landparrir sich auf die Besuche jener ihrer Freunde gefast machen, die aus der Schweiz zurückkehren und zwar mit ihren Reisefonds, noch aber nicht mit ihren Ferien zu Ende gekommen sind und die es Sünde und Schande fänden, diesen Rest in ihrem eigenen Heimwesen zu verbringen. Gegen den 20. September trifft dann bei derlei Gastfreunden eine Masse Brieflein ein, ohngefähr folgenden Inhalts: „Es scheint mir eine kleine Ewigkeit, daß ich Sie nicht gesehen; Ihr hübscher Landsitz muß sich im herblichen Gewande reizend ausnehmen. Ich habe Ihnen ein Schnitzwerk mitgebracht aus Grindelwald. Es Ihnen zu bringen, werde ich Sie auf ein paar Tage besuchen. Ich sehne mich danach, Ihnen von meiner Schweizer Tour zu erzählen. Bitte umgehend um Antwort.“ Mit dem ersten Laubfall wird sich der Londoner erst seiner Zärtlichkeit für die Provinzverwandten bewußt und thut ihnen, was sie ihm zur Zeit der Weichen gethan. Zwischen den Stadt- und Landbesuchern ist nur der Eine Unterschied, daß sich in ersterem Falle der Pilger auf den Weg macht, weil er in der Metropole etwas zu thun, und im zweiten Falle der Naturfreund den Wanderstab ergreift, weil er zu Hause nichts zu thun hat.

Alle Uebergangsperioden tragen Unerquickliches an sich, doch den Weisen kennzeichnet, daß er sich rasch in die unvermeidliche Wandlung fügt. Bisher wurden die Londoner Wohnhäuser offenbar zu Privat- und nicht zu öffentlichen Zwecken gebaut, künftig muß das anders und sie den geselligen Neigungen unserer wanderlustigen Zeit angepaßt werden. Für die Familie wird nur ein kleiner, aparter Theil bestimmt werden, der nur das Nothwendigste an Schlafzimmern, eine Studir- und Kinderstube enthält, der größere umfaßt die Speisezimmer, Salons und Gaststuben. Ein amerikanisches Hotel wird für diese Abtheilung des Hauses das ideale Muster abgeben und wer sein Haus irgend auf anständigem Fuße halten will, auch genöthigt sein einen Diener für den Nachdienst zu engagiren, wenn die P. L. Gäste von Theatern, Routs und Bällen spät zurückkehren. Auch muß das Küchenpersonale den Anforderungen einer Caravanerie entsprechend erhöht werden und stets ein paar Josen in Bereitschaft sein, mit Plättchen, Nadel und Scheere, mit Rämmen und Papillotenzange dem Schönheitsfinne der weiblichen Gäste Genüge zu thun. Wenigstens eine Kindsfrau ist gleichfalls erforderlich, da viele der Landbesuche zwar ihre lieben Kleinen mitbringen, sei es nun, um ihnen einen Blick auf die Herrlichkeiten Londons zu gewähren oder um sie zum Zahnarzt zu führen, aber stets die Bedienung derselben zu Hause lassen, denn Mary und Sam, Charlie und Willi sind ja so liebe, süße Engel, die gar keine Angelegenheiten machen! Auch eine Krankenwärterin ist obligat, denn gar viele liebe Freunde kommen zur Hauptstadt einen Arzt zu konsultiren, sich einer Kur oder gar einer Operation zu unterziehen.

Wer fernerhin noch zur guten Gesellschaft zählen will muß diese Ansprüche erfüllen; kann er es nicht, so bleibt ihm ein einziger, aber zureichender Ausweg: er gehe unter die Proletarier und erkläre sich so unwürdig, fashionable Gäste zu empfangen. Einen andern, sich diesen Verpflichtungen zu entziehen, gibt es nicht.

Spiele und Spieler in Siam.

Die „Revue Maritime et Coloniale“ enthält einige interessante Artikel von dem Marine-Vizekapitän Dros-

ard de Corbigny, betitelt: „De Saigon à Bangkok“, denen wir die nachstehende Skizze Asiatischer Gesellschaften entnehmen. Dem Spiele ist man im Königreich Siam ungemein ergeben, und der Staatsfiskus zieht aus den in jedem Theile des Landes errichteten konfessionirten Spielhäusern beträchtlichen Nutzen. Eines der Lieblingsspiele besteht in dem Errathen einer Anzahl Geldmünzen, die ungezählt unter eine umgekehrte Tasse geschoben werden; auch gibt es Lotterien, die täglich gezogen werden. Dieses ganze Geschäft befindet sich in Händen schlauer, in der Verichtigung der Launen des Zufalls besonders erfahrenen Chinesen. Wenn der Spieler sein Alles verloren, fällt es ihm nie ein, wie in Europa, sich das Leben zu nehmen; aber er wird zum Diebe, oder als letzte Zuflucht verkauft er sich als Sklave an irgend einen Mandarin, der Willens ist, seine Schulden zu bezahlen und ihn für irgend welche unbedeutende Dienstleistungen zu kleiden und zu nähren. Andererseits aber kann ein Individuum, wenn es sich einmal verkauft hat, niemals hoffen, seine Freiheit wieder zu erlangen, denn es kann in keiner Weise auch nur einen Heller verdienen. Wenn ihm sein Herr nicht gefällt, so kann der Sklave es versuchen, einen neuen zu finden, der geneigt ist, seinem alten den Betrag seiner Schuld zu zahlen, aber das geschieht selten, da der Käufer in der Regel ein in guten Umständen befindlicher Freund ist. Ueberdies versucht Jeder, ehe er sich in dieser Weise aufgibt, sein Glück bis zum Aeußersten, so lange er noch einen Feser auf dem Leibe hat. Unser Autor erzählt folgende charakteristische Anekdote: Ein Anamite von Saigon, den wir A. nennen wollen, trifft zufällig einen alten Freund, B., in Peom-Penh und wird von diesem überredet, ein Spielhaus zu besuchen. Sie gehen hinein und versuchen ihr Glück. A. gewinnt bald eine anständige Summe, während B. Alles, was er bei sich hat, verliert. Um das Verlorene wieder gut zu machen, borgt er von A. dessen Börse, verliert aber bald deren ganzen Inhalt. „Wohlan“ — sagt A. — „es ist nun Alles vorbei, gehen wir.“ „Warte ein Bißchen“ — entgegnete der Andere — ich will einen anderen Einsatz zu machen versuchen; der Croupier kennt mich und wird mir Kredit geben.“ Er raunt hierauf diesem Funktionär etwas in's Ohr, worauf derselbe einige Worte auf ein Stück Papier schreibt, das B. unterzeichnet. Er spielt dann, verliert aber und entfernt sich hierauf mit seinem Freunde. „Was war dein Abkommen mit dem Croupier?“ fragt A. „Du wirst es morgen erfahren“, antwortete B. trocken. Am folgenden Morgen erscheinen zwei stämmige Chinesen in A.'s Hause, binden ihm Hände und Füße und schleppen ihn trotz seines Schreiens und seiner Anstrengungen, sich aus ihren Händen zu befreien, weg. Sein guter Freund B. hatte ihn an den Croupier verkauft, und erst einige Monate später konnte er durch den Einfluß eines in Saigon wohnenden Franzosen seine Freiheit wieder erlangen.

Allerlei.

(Ein Pathe des deutschen Kronprinzen) Als der deutsche Kronprinz im August 1870 als deutscher Heerführer von Speyer aus vorwärts gegen den Feind ziehend, im Dorfe Zeiskam Rast machte, hatte ein dortiger Bauer, Namens Philipp Heinrich Günther, dem seine Frau eben ein Söhnlein geboren, den patriotischen Einfall: „Der Herr Kronprinz muß Pathe bei meinem Buben werden.“ Der Drang der Ereignisse ließ es damals nicht geschehen. Erst als der Kronprinz sich in Versailles befand, kam es zur Ausführung; der Bauer bat schriftlich den königlichen Herrn um die Verleihung der ihm zugesagten Huld und erhielt alsbald durch den Adjutanten die Antwort, daß es geschehen solle. Der Kleine erhielt hierauf den Namen Friedrich Wilhelm und entwickelte sich auf das Beste. Da vernahm der Vater, daß der königliche Pathe seines Kindes in Karlsruhe krank darniederliege, und er machte sich mit Frau und Kind auf den Weg, um ihn zu besuchen. Nach Hindernissen aller Art, nach vielem Parlamentiren mit den Schildwachen, den Hofdienern und Kammerherren, gelang es dieser kleinen Familie, zur Audienz bei dem hohen Patienten vorgelassen zu werden. Der Kronprinz erkannte den Bauer, in dessen Haus er damals abgeknien war, sogleich wieder. Er nahm den kleinen Pather auf den Arm, küßte ihn, erkundigte sich bei Günther über seine Verhältnisse, fragte ihn, ob Leute aus seinem Orte geblieben seien, und unterhielt sich mit ihm in der leutseligsten Weise. Den Kleinen fragte der Kronprinz lächelnd: „Wie heißt Du dein?“ worauf dieser die Antwort gab: „Friedrich Wilhelm Günther.“ „Und was willst du werden?“ — „Soldat, wie mein Herr Pathe.“ Der Kronprinz lachte herzlich, und auch die inzwischen hinzugegetretene Frau Kronprinzessin freute sich sehr über den kleinen Pather ihres Gatten. Nachdem Philipp Günther mit Familie im Schlosse übernachtet, kehrte er reich beschenkt wieder nach Zeiskam zurück.

(Zur Nachricht für Don Juan!) Am 4. d. hatte die unbescheidene Galanterie eines Pariser Don Juan's üble Folgen. Am Abende des genannten Tages spazier'te Herr G. . . , der fragliche Frauenheld, auf der Place du Palais-Royal auf und nieder und unterhielt sich damit, den vorübergehenden Ewentöchtern Anzüglichkeiten zuzumaunen. Dabei kam ihm auch der unglückliche Gedanke, ein junges Mädchen anzusprechen, welches in Begleitung seiner Mutter des Weges kam; die Letztere stellte hoch entrüstet den Ungezogenen zur Rede und fiel plötzlich todt auf das Straßpflaster nieder. Ein Schlaganfall hatte sie getödtet. Der Don Juan wurde auf den Posten geführt und in Haft behalten, das junge Mädchen aber, dessen Verzweiflung man sich vorstellen mag, mit der Leiche ihrer Mutter nach Hause gebracht. Die in Folge eines muthwilligen Subanstreiches um's Leben gekommene Frau soll die Witwe des während des Krieges verstorbenen Marineoffiziers de V. sein.

(Ein wüthender Amphitruon.) Vergangenen Dienstag hatte in Paris ein sehr reicher Grundbesitzer in der Rue du Rocher ein splendides Diner veranstaltet. Bereits bei Beginn der Tafel mürriß, wurde er, als der Fisch servirt wurde, immer sichtlich unwirsch, bis er endlich, als der Braten aufgetragen wurde, auf denselben losstürzte, ihn mit den Zähnen zerriß und unter förmlichen heiserem Gebell um den Tisch herumrannte. „Er ist wüthend!“ ertönte plötzlich der Ruf, und Alles, Gäste und Diener stürzte auf und flüchtete sich. Nur die Schwiegermutter des Wüthenden, eine ältere Dame, konnte nicht rasch genug die Thüre erreichen, die der Hausherr absperrte und nun auf sein Opfer förmlich Jagd machte. Die arme alte Frau hatte in der Angst förmlich Jugendkraft gewonnen und entwich glücklich dem über Tisch und Stühle sie verfolgenden Schwiegersohn. Endlich gelang es, die Thür zu erbrechen, den Wüthenden zu bändigen und die Frau zu befreien. Später erinnerte man sich, daß der Wüthende, der in der Nacht nach dem Diner starb, zwei Monate vorher von einem Hunde war gebissen worden.

(Folgende lustige Geschichte) eines pflüßigen Wilddiebes erzählen französische Blätter aus P i t h i v i s : Ein Wilddieb hatte dort in einem nahen Walde bereits ein paar Opfer seiner Jagdlust eingeheimst, als ihn plötzlich der Forstaufseher attrapirte. „Wo habt Ihr Euren Jagdschein?“ rief er den Wilderer an. Dieser blieb still und rollte nur bestig mit den Augen. „Wo ist Euer Erlaubnißschein?“ herrschte ihn nochmals der Forstaufseher an. Der Wilderer antwortete wieder nicht, flüchtete aber die Zähne und knirschte mit denselben in ganz entseßlicher Weise. „Seid Ihr denn wüthend?“ rief endlich empört der Aufseher. — „Ob ich es bin“, schrie nun der Wilddieb, „ich glaubte mich zu heilen, wenn ich ein Kaninchen roh verzehre, aber es hilft Alles nichts, der verdammte Hund, der mich gebissen; ich muß Jemanden beißen, sonst sterbe ich. Flieht, oder Ihr seid verloren!“ Alle diese Worte waren mit den entsprechenden wüthenden Geberden begleitet, so daß der Jagdaufseher, wirklich von Angst befallen, davoneilte, so rasch ihn die Füße tragen konnten. Der Wilderer aber setzte dann seine Jagd fort und erzählte im Freundeskreise später unter Lachen sein Abenteuer.

(Eine Heirat durch das Vermittlungsbureau.) In der Umgebung von Paris wurde vor einigen Tagen die Hochzeit eines Geschäftsmannes aus der Rue aux Urs gezeiert. Die Braut war nicht mehr in der ersten Jugendblüthe, aber dafür angezogen und kräftig wie eine Ahtzehnjährige. Die Geschichte dieser ehelichen Verbindung ist drollig genug; hier ist sie: Der fragliche Geschäftsmann hatte sich, müde des Solibates, an den Direktor eines Heiratsbureaus gewendet und dieser ihm sofort ein „Kind“ von 27 Jahren versprochen. Herr X., der nicht hübscher ist, als der wegen seiner Häßlichkeit in ganz Frankreich bekannte Cremieu, hatte nicht das Recht, Schwierigkeiten zu machen; er nahm daher die 27jährige an. Der Heiratsagent schrieb nunmehr an seine Klientin: „Der, welcher sich um ihre Hand bewirbt, ist kein Adonis, aber ein ausgezeichnete und sehr intelligenter Mann. Das Fräulein verlangte mit umgehender Post die Photographie des Bewerbers. „Hier ist die Photographie“, schrieb der Agent zurück; „erinnern Sie sich jedoch, daß ich Ihnen vorher aufrichtig gesagt habe, Herr X. sei fast häßlich.“ An der That lag dem Briefe eine Photographie bei. Unglücklicher Weise aber hatte sich der Agent, der ein großer Thierfreund ist und eine kleine Menagerie zu seinem Vergnügen unterhält, vergiffen und statt des lichtbildlichen Konterfeis Herrn X. . . 's das seines Lieblingsaffen an die heiratsüchtige Dame befördert. Tags darauf ward er seines Irrthums gewahr und wollte ihn wieder gut machen; aber eben wie er die Feder zur Hand nahm, erhielt er ein Brieflein des Inhaltes: „Ich nehme den Gatten an, den Sie mir vorklagen, Herr. Er ist zwar nicht eben schön, aber seine ganze Erscheinung ist so destinguirt!“ Und also kamen Braut und Bräutigam glücklich zusammen.

Mad. Anna Grosz
 Konfessioniertes gewerbliches Institut Neostädtergasse Nr. 11, 1. Stock Th. Nr. 6, empfiehlt sich zum Unterricht im Nähen, Schneidern, Zuschneiden und Kleidermachen unter Garantie binnen 6 Wochen gründlich nach der leichtfaßlichsten Methode, es werden Stunden im Hause und außerdem Hause erteilt Honorar das Billigste; ferner werden Kleider auf das eleganteste verfertigt.
 1-3 1432

Bei einer einzelnen Dame ein möbliertes Monatzimmer zu verlassen für zwei Herrn auch mit Verpflegung, Theresienstadt, Steingasse 3, 1. St. Thür 19, Ed der Fabrikengasse 52. 1479 1-2

Anna Kainar,
 pratt. Geburtshelferin, welche längere Zeit mit bestem Erfolg an der Wiener Geburtsklinik praktizierte, empfiehlt sich den hohen Damen. Bereitwillig werden auch in ihrem Lokal unter strengster Diskretion Ordres entgegen genommen. Kleisberggasse 7, ersten Stock Thür Nr. 2.
 1341 1-10

Ein tüchtiger Klavierlehrer,
 Konservatorin wünscht noch ein paar Stunden zu übernehmen in oder aus dem Hause Näheres Grünebaumgasse Nr. 20, 3. St. Thür Nr. 12.
 1468 1-15

Ein kleines Haus
 in der Franzstadt ist um 5000 fl. und guten Bedingungen zu verkaufen so auch 3 Gründe an der Sorokarstraße. Näheres die Exp. 1469 1-2

Aus freier Hand!
 zu verkaufen. In Steinbruch (Alt-Geberg) nächst dem Steigbäume ist ein Weingarten sammt Obst- und Blumengarten, Wohngebäude und Presshaus, besteht aus 4043¹/₂°, auch für Sommerwohnung geeignet, doto ein Weingarten nächst der Lechner'schen Ziegelei an der Hauptstraße auch Alt-Geberg besteht aus 2772¹/₂° sind gegen annehmbare Bedingungen zu verkaufen. Auskunft Sorokarstraße Nr. 2, beim Hauseigentümer.
 1407 1-3

Geld
 bei größter Diskretion jeder Betrag. Alte Postgasse Nr. 9 im Hofe links 1463 1-3

Eine Greißlerei
 auf sehr gangbarem Posten, sammt Trafik und Brantwein-schank ist mit guten Bedingungen zu vergeben. Wo? sagt die Expedition. 1460 1-3

Eine Greißlerei
 auf gangbarem Posten ist wegen Ueberbedeckung sogleich zu verkaufen. Näheres Königsgasse 70. 1441 1-3

Als Magazinier
 oder Kassier seit zehn Jahren im kaufmännischen Fache praktiziert mit guten Zeugnissen versehen sucht eine Stelle auch im Staube fl. 4-500 Skantion zu erlegen wünscht bis 1. Jänner 1873 plaziert zu werden. Näheres in der Expedition 1459 1-3

Die seit 50 Jahren im besten Renomé stehende Brantwein, Liqueur, Rum, Rosolio und Essig Fabrik des **Ludwig Plech** vormals **Johann Plech & Söhne** empfiehlt ihre Fabrikate zu den billigsten Preisen besonders in vorzüglichster Qualität, Rum zu folgenden Preisen: die Maßflasche 1 fl. 6. W. die Halbe " " 55 Kr. " " Pest Ecke der Rittergasse u. große Feldgasse 42. 1462

Ein Kaffeeschank,
 guter Posten, mit oder ohne Requiriten zu verkaufen. Auch ist das Lokal zu einem anderen Geschäfte verwendbar. Wo? sagt die Expedition.

Das Haus Nr. 89
 bei den 100 Haus, mit schönem Wein-Keller aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst. 1446 1-6

San-Pläne
 und Kosten-Ueberschläge werden zur Ausarbeitung angenommen. Das Nähere in der Expedition. 1428 1-6

Bernh. Wirthschafter,
Rosalia Surger,
 Verlobte.

Die feinsten Bettfedern,
 böhmische Flaumen, Schwänen-Flaumen, Federn, echte Eiderdunen etc. sind bei konstanter Bedienung und billigen Preisen, nur bei der altrenommierten Firma **S. Stein,** Baijnerstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“ zu haben. 159 14-2

Geld
 in jeder Höhe auf Gage und Pensionsbögen, Lose, Aktien, Ratenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere, billiger als überall. Ein- u. Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Comptoir: **Sitzplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13.** Vormittag von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 1111

Salamon Steiner,
 Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemälde-Einrichtungen für Speisereihändler, Greisler u. Kurzwaaren. 1038

Geld
 in jeder Höhe, für Gage- und Pensionsbögen, Ratenbriefe, Pfandscheine, Lose, Aktien, billig im Comptoir: **Jägergasse Nr. 14.** 1039

Das 1. Pest-Leopoldstädter Dienstboten Plazierungs- und Auskunfts-Bureau des Josef Frankl Kirchenbazar 10, plaziert stets mit guten Zeugnissen versehene Individuen jeder Branche, und empfiehlt sich den hohen Herrschaften u. P. T. Publikum zur reellen u. schnellsten Besorgung aller in diesem Fach schlagenden Aufträge. 1454 1-3

An Herrn A. B. N.
 erliegt ein Brief poste rest, Pest. 1471 1-1

Für einer **Lotto-Kollektur** wird ein solider junger Mann als Schreiber gesucht. Näh. Ofen, Landstraße 281 1477 1-3

Beitungen
 zum Expedieren werden von Jemand, der die genaueste und gründlichste postalische Kenntnis der neuesten Post-Routen und Stationierungen hat zu billigen Preisen angenommen. Näh. Auskunft erteilt die Exp. 1476 1-3

Ein Compagnon
 zu einem sehr guten Geschäft wird mit 4000-5000 fl. gesucht.

Hausinspektore, Hausmeister, Japan u. Jäger werden gesucht. Deconomie-Forspraktikanten, Ober- u. Unterwälder für die Provinz können plaziert werden. Ueber dieses alles erteilt Auskunft Dr. Loth, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 47. 1482 1-5

„Heirathvermittler“
 werden gesucht; Briefe unter Chiffre „Vermittlung“ Hauptpost restante. 1483 1-2

Eine Spezerei, Wein
 und Delikatessehandlung bestehend circa 60,000 fl. neu, schön und komplet eingerichtet, mit einem sehr erträglichen Nebengeschäfte verbunden welches den Zins und Regie vollkommen deckt, ist billig zu verkaufen. Auskunft erteilt Herr Franz Schreiner Hochstraße Pest. 1484 1-6

Eine Spezereihandlung
 mit einer guten Trafik auf einem Hauptplatz lebhafter Posten ist sofort zu verkaufen Näh. d. Exped. 1483 1-2

Ein Herr
 wünscht die Bekanntschaft einer alleinstehenden anständigen Dame, von angenehmen Aeußern zu machen, um bei derselben Wohnung eventuell theilweise Verpflegung zu nehmen. Geneigte Anträge (Innere- oder Leopoldstadt bevorzugt) werden unter Chiffre „Sweet home“ bis 22. Dezember erbeten 1-78 1-3
 Bei einem Rauchfanglehrermeister wird ein **Lehrling** aufgenommen. Näh. in die Exp. d. Bl. 1457

Ich habe die Ehre hiemit anzuzeigen, daß in meinem seit 10 Jahren renommierten **photographischen Atelier**

Pest, Königsgasse Nr. 66, vis-à-vis der Lindengasse in jeder beliebigen Größe Bilder angefertigt werden und zwar Photographien auf Leinwand und in Oehl gemahlt sowohl Photographien in Lebensgröße als auch Chromo-Bilderauf das Beste und ähnlichste getroffen. Besonders sein ausgeführte Visitenkarten zu mäßigen Preisen per Dtz. kann ich als Billiges Neujahresgeschenk anempfehlen. Hochachtungsvoll **Schöffl Bela,** Photograph. 1474

Stellegefuch
 Ein 38jähriger, feingebildeter lautionsfähiger Mann derzeit noch Beamter in Aktivität, der deutsch, ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, mit besten Referenzen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine seinen Kenntnissen angemessene Stelle. Briefliche Anfragen werden unter Chiffre A. B. in der Exped. d. Bl. übernommen. 1135 1-3

Rettings-Balsam
 gegen Geschwüre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden v. Dr. Herrman Rosenberg.

Durch diesen Wunderbalsam wurden vom Dezember 1871 bis heute in der Hauptstadt Pest-Odenallein bei 3000 Erwachsene und 800 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen u. sicheren Kraft bereits einen Welt- und das höchste Vertrauen erworben. Dasselbst ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen Entwurzungsbalsam zu haben. Preis 50 Kr. und 1 fl. Wiederverkäufer für die Provinz erhalten 20pCt. Rabatt gegen Baarzahlung. Einzig und allein echt in Pest aus der Hauptverladergasse, Eckhandlung 2, Adlergasse dem 1. ung. Leopoldstädter Postamt u. Neugebäude vis-à-vis zu beziehen. 1206 1-3

Glückauf Nr. 30
 Brief Hauptpost

Damenkleider,
 wie auch **JACKEN**
 und andere in dieses Fach schlagende Artikel werden billigst verfertigt in und außer dem Hause. Näheres Grosse Feldgasse Nr. 52. Thür 7. 1034

Kostknaben
 werden bei einer soliden israelitischen Familie in Verpflegung genommen. Keine Kreuzgasse Nr. 42 Thür 7.

Damen
 Erstes Unterrichts-Institut im Schneidern und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien, Satwanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock.

Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähen, Schneidern, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leibschmitt anfertigen, auch Maschinennähen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. 1313 1-12

Ein tüchtiger Correspondent
 wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte sind zu richten an J. Schneider u. Co., Trinzigasse Nr. 6. 1481 1-2

Eine Wohnung
 Innere Stadt, 1 Stock, 2 Gasfen, Hofzimmer, neue Tapeten Klüche, Zubehör sofort zu beziehen. Näheres 2 Hochrengasse Nr. 26 parterre rechts 480 1-2

An Regina!
 Herzlichen Gruß! 1-1

Inserate.

J. Rothberger,

k. k. Hoflieferant, Pest, Ecke der Weitner- und alte Postgasse Nr. 10, 1. Stock.

Winterröcke

von 18 fl. an,

Reisepelze

von 36 fl. an.

Auch sonstige

Herrn- u. Knabenkleider

modernster Fagon, billigst.

Auch werden alte Kleider gegen neue umgetauscht und getragene Kleider im besten Zustande billigst verkauft.

605

Lokalveränderung.

Haasenstein & Vogler,

die älteste und bedeutendste

ANNONCEN-EXPEDITION

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz,

hat ihr Pester Etablissement aus der

Herrngasse Nr. 13,

in die

Dorotheagasse Nr. 3

(Häuserviereck) 1. Stock

verlegt allwo Annoncen in

alle Zeitungen der ganzen Erde

ohne Berechnung von Provision und Porto zu den billigsten Originalpreisen besorgt werden.

Ohne Provision

An- u. Verkäufe,

Verpachtungen von Liegenschaften, Grundstücken, Fabriken, Hotels etc.

Sizitationen, Gesuche und Angebote jeder Art, Familien-Nachrichten etc. betreffende

Ankündigungen

werden zu Original-Insertions-Tarif-Preisen ohne Porto- oder Spesen-Anrechnung in die für die verschiedenen Zwecke best geeigneten Zeitungen schnell u. billigst befördert durch die

Internationale Annoncen-Expedition

von

Lang & Schwarz,

Pest, Badgasse 1. Wien, Wollzeile 6-8.